



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

124 (13.3.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-345124](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-345124)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 2,50 ohne Befreiung. Bei sonst. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfach 17100 Karlsruhe Hauptgeschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Rebenstraße R. 1, 4-6. (Eisenmannhaus), Geschäfts-Verbindungen: Waldhofstr. 8, Schwägerstr. 14/20 u. Reesfeldstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wöchentlich, 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je ein- oder zweimonatlich für 1000. Anzeigen 0,40 R. M. Kleinanzeigen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden berechnungsmäßig für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Terminierung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen sind berechnungsmäßig zu leisten. Erhalten für ausgefallene oder beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Anträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

### Aussprache über den Phöbus-Standal

#### Mitteilungen des Reichsweheministers im Haushaltsausschuß

##### Ein sehr frühes Kapitel

Berlin, 13. März. (Von unserem Berliner Büro.) Im Haushaltsausschuß steht heute bei der Fortsetzung der Beratung des Marineetat's der gestern von der Regierung ausgegebene Bericht über die Phöbus-Angelegenheit zur Debatte. Der Vorsitzende Abgeordneter Veitmann (Soz.) teilte mit, daß der Beratung nur drei Stunden zur Verfügung stehen würden. Sollte sich die Debatte länger hinausziehen, so müßte heute eine Nachsitzung stattfinden. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Abgeordneter Stöcker (Kom.) zur Geschäftsordnung das Wort. Er erklärte:

Der Beschluß des Hauses vom 1. März verlangte von der Regierung die Vorlage des Berichtes des Reichsparlamentarischen Ausschusses über die Geschäftsführung der Phöbus-Gesellschaft. Diesem Beschluß hat die Regierung nicht entsprochen. Es ist ungeheuerlich, wenn Reichskanzler Marx jetzt die Verantwortung für die Angelegenheit auf Kapitän Lohmann abzuwälzen versucht. Wir beantragen deshalb, die Regierung erneut aufzufordern, den Untersuchungsbefund des Präsidiums Sämtlich vorzulegen.

Abgeordneter Müller-Frank (Soz.) widerspricht dem Antrag, der nur geeignet sei, die Entwicklung der Sache aufzuhalten.

Der kommunistische Geschäftsordnungsantrag wird darauf gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Abgeordneter Dr. Haas: Wir müssen doch mit der Zeit mit den Beratungen beginnen, als Kapitän Lohmann in diese ungeliebte Geschichte überhaupt hineingeriet. Als der damalige Finanzminister Dr. Reinhold in sein Amt kam, war das Unglück schon geschehen. Die damalige Regierung trägt in erster Linie die Schuld.

Abgeordneter Schüller (Kom.) zitiert Stellen aus dem angeblichen Originalbericht des Präsidenten Sämtlich.

Reichsweheminister Gröner: Ich kenne den Bericht sehr genau, aber das, was Abgeordneter Schüller vorgelesen hat, steht überhaupt nicht in dem Bericht. Diese Angaben stammen offenbar aus einer falschen Werkstoff.

Abgeordneter Erling (Ztr.) meint, es handelt sich um eine restaurative Angelegenheit, man sollte nicht den Versuch machen, den Kapitän Lohmann als den Kleinschuldigen hinzustellen. Weiter sei es nicht richtig, daß nur einige kleine Etatverleugungen vorgekommen seien. Sämtliche Summen bedeutenden Etatsverleugungen sind seien.

Schuldungen am Volkvermögen der schwersten Art.

Es sei nicht zu verstehen, weshalb die Stellen, die dem Kapitän Lohmann übergeben waren, keine Berichterstattung verlangen hätten. Die sogenannten Treuhänder hätten reichlich verdient. Sie müßten zur Tragung der Verluste mit beangezogen werden. Man müsse aber fragen, wie hoch der Verlust eigentlich sei. 7 Millionen, wie der Bericht sagt oder 25, wie die Zeitungen schreiben.

Abgeordneter Stöcker (Kom.) fragt den Minister, warum er zu den vielen Punkten, die die Redner bisher angesprochen haben, geschwiegen hätte, das läßt sich aus, als ob der Minister im alten System weiter machen wolle. Die vom Abgeordneten Schüller gemachten Angaben seien zutreffend. Die Sozialdemokraten schienen allerdings geneigt zu sein, das Schweigen zu billigen.

Abgeordneter Müller-Frank (Soz.) erwiderte: Die falschen Behauptungen würden bei einer Wiederholung nicht wahrer. Die Sozialdemokraten hätten sich für die volle Aufklärung der Angelegenheit eingesetzt. Sie müßten bei dieser Gelegenheit fragen, ob auch noch bei anderen Ministern solche Sonderfonds vorhanden seien.

Abgeordneter Veit (Bayr. Volkspartei) erklärte, er sei durch den vorgelegten Bericht nicht voll befriedigt.

Hr. Treviranus (Dnl.) erklärt, der vorliegende Bericht schaffe nicht die notwendige volle Klarheit. Wie ist der Entwicklungsgang der einzelnen Unternehmungen gewesen? Welche Persönlichkeiten sind beteiligt und welche finanziellen Anwendungen sind dabei den einzelnen beteiligten Persönlichkeiten zugeflossen? Wir sind einverstanden mit der Nachprüfung des Berichtes in einem Unterausschuß.

Hr. Dr. Brodt (Wirtsch. Verein.) meint, die Hauptsache sei, für die Zukunft die Wiederholung solcher Dinge zu verhindern.

##### Reichsweheminister Gröner:

Sie werden es mir nachempfinden, daß es für mich keine leichte Aufgabe sein kann, eine Angelegenheit zu vertreten, die einfach nicht zu vertreten ist. Ich gehe freimütig, daß ich niemals damit einverstanden gewesen wäre, in jener Zeit, wo diese Dinge entstanden sind, auf eine solche Art und Weise ungeheure finanzielle Mittel für Zwecke auszugeben, die nicht absolut klar und einwandfrei lagen. Die Ausdrückung dieser ganzen unangenehmen Angelegenheit kann natürlich nicht in einem Zuge geschehen, nicht an einem Tage, sondern bedarf einer sehr eingehenden lange dauernden Arbeit, Untersuchung und höchstwahrscheinlich Aufdeckung aller Dinge. Es ist kritisiert worden, daß der Bericht keine Unterschrift trägt. Meine Unterschrift

steht unter dem Begleitschreiben an den Haushaltsausschuß und damit übernehme ich die Verantwortung für den Bericht. Ich bin selbstverständlich gerne bereit, den Vorschlag aufzunehmen und in einem Unterausschuß über Einzelheiten und über diejenigen Fragen, die zweckmäßig nicht in einem großen Kreise verhandelt werden, Auskunft zu geben.

Ich sehe nicht an, zu erklären,

daß das Reichshaushaltsrecht an die Haushaltsordnung in einer unverantwortlichen Weise verlegt worden sind und ich kann es auch nicht billigen, daß irgend ein Vorgesetzter einem Untergebenen eine solche weitgehende Vollmacht gibt, die nichts anderes bedeutet, als daß der Vorgesetzte die Verantwortung auf den Untergebenen abwälzt. Ich sehe nicht an, zuzugestehen, daß die Schuld nicht allein an Kapitän Lohmann liegt. Ich habe das schon in meinen Ausführungen über das gekennzeichnet, was ich unter Verantwortung verstehe. Aber meine Aufgabe ist es nicht, Schuld zu sprechen und zu Gericht zu sitzen über die Persönlichkeiten, die an diesen Angelegenheiten beteiligt waren. Es handelt sich ja auch um Dinge, die ganz weit zurückliegen und deren geistiger und moralischer Ursprung in Zeiten zurückzuführen ist, die jetzt grundlegend überwunden sind. Ich übernehme die volle Garantie, daß derartige Fonds nicht mehr entstehen, ich übernehme die volle Garantie, daß derartige Verhältnisse, wie sie sich im Verlaufe dieser Transaktionen gegen die Haushaltsordnung und den gesunden Menschenverstand gezeigt haben, nicht wieder vorkommen. Sofern für solche Sachen gibt es nicht. Die Wehrmacht und die Marineleitung haben den dringenden Wunsch, aus allen solchen antragbaren Dingen herauszukommen. Ich möchte deshalb die Bitte an Sie richten, daß Sie aus dieser Geschichte keine Folgerungen für die Verurteilung der Marine ziehen.

Was die Liquidation der ganzen Sache anbetrifft

so würde ich es außerordentlich begrüßen, wenn der Vorhänger, der von einer Seite gemacht worden ist, ausgehoben werden könnte, das nämlich die Liquidation beim Finanzministerium stattfinden würde. Wir wünschen alle miteinander, daß die allergrößte Glaubwürdigkeit nicht nur für die Marine, sondern auch für die ganze Wehrmacht und das Reichswehrministerium besteht. Es wird mein ernsthaftes Bestreben sein, daß diese Glaubwürdigkeit geschaffen und erhalten wird. Ich möchte mich auf diese Worte beschränken. Weitere Auskunft wird dem Unterausschuß gegeben werden.

Gegen die Stimmen der Kommunisten wird die Einsetzung eines Unterausschusses beschlossen, der die Einzelheiten der Angelegenheit durchprüfen soll.

Auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung stehen Gegenstände des Rotprogramms.

##### Dr. Köhler zur Phöbusaffäre

Reichsfinanzminister Dr. Köhler hielt in Oldesheim eine Rede, in der er u. a. eingehend auf die Phöbusangelegenheit zu sprechen kam. Der Minister erklärte, die jetzige Regierung habe an diesen sowohl nach der sachlichen, wie nach der persönlichen Seite hin tief beschämenden Vorgängen keinerlei Anteil. Er habe überhaupt erst durch den Artikel des Berliner Tageblattes im Sommer vorigen Jahres davon Kenntnis erhalten, daß das Reich an der Phöbus-Gesellschaft beteiligt sei. Erst im Verlaufe der auf Wunsch des Reichskanzlers vom Präsidenten des Reichsrechnungshofes Dr. Sämtlich vorgenommenen Untersuchung habe er davon Kenntnis erhalten, daß ein früherer Finanzminister eine Bürgschaftskunde in Höhe von mehreren Millionen Mark unterzeichnet habe. Von dieser Tatsache sei im Reichsfinanzministerium bis zu dem oben angegebenen Zeitpunkt niemand etwas bekannt gewesen, weder dem Staatssekretär noch irgend einem Referenten; auch die Akten des Amtes hätten keinerlei Hinweis auf die eingegangenen Verpflichtungen enthalten. Die eingetragenen Millionenverluste für das Reich seien außerordentlich bedauerlich. Eine hieraus resultierende und in der Öffentlichkeit deklarierte „Rückwirkungsliste“ könne aber wohl kaum auf das Konto der jetzigen Regierung geschrieben werden.

##### Vorbedingung der deutsch-französischen Annäherung

Eine Aeußerung des französischen Senators Henry de Jouvenel über die Möglichkeit einer deutsch-französischen Verständigung durch Zusammenarbeit beider Länder auf kolonialem Gebiet nimmt die „Tägliche Rundschau“ zum Anlaß einer Betrachtung, in der das Blatt unter anderem schreibt: „Als Vorbedingung für eine deutsch-französische Annäherung muß die Befestigung der Unrechtsverhältnisse des Versailler Diktates gelten. Keine Konzessionen auf kolonialem Gebiete können diese notwendige Vorbedingung erleiden.“ Was den Gedanken eines Dr. Vocarinos angeht, der bekanntlich ein Stiefsohn de Jouvenels ist und den er immer wieder hervorhebt, so erklärt das Blatt, daß ein Dr. Vocarino ähnlich unzulässig sei, so bereits der Vocarino-Vertrag vollkommen ausreichende Garantien für die Unverletzlichkeit der polnischen Grenze bilde.

### Die Hintergründe der Pilsudski-Wahl

(Von unserem Warschauer Vertreter)

Der Wahlerfolg vom vorletzten Sonntag — 185 Mandate — bei die Pilsudskisten selber überrascht. Man hatte zwar mit jenen früheren Wahlfreien gerechnet, in denen man das „corrigere la fortune“ in der Hand hat, darüber hinaus auch mit einigen sonstigen Wahlgewinnen. Es ist nun geradezu ein Wunder bei der Sache, daß dieser letztere Höhenpunkt größer ausfiel, als die Schöpfer, Leiter und Einseitiger des Regierungsblokes selber vorausgesehen hatten.

Sowohl der eine wie der andere Bestandteil des Wahlergebnisses verdient in aller Sachlichkeit abgemessen zu werden. Die Wahlen von 1928 sind die dritten Wahlen in Polen, nachdem die 1919 die Konstituante und 1922 die erste verfassungsmäßige Volksvertretung gewählt worden war. Man mag über die Resultate der früheren Wahlen urteilen wie immer man will, — das Wahlverfahren war ungewissenhaft laubener und weniger als gegenwärtig, 1928, im Zeichen des Regimes der „moralischen Wiedergeburt“. Letztere hat vielmehr den Reform in der Wahlprozedur erreicht. Das besteht sich erstens auf die Abstimmung mit reichsten Wahlmännern, die der Liste 1 zugute kamen, wobei die Ursprünge der Wahlfonds kaum eine genaue Aufklärung vertragen würden. Das bezieht sich zweitens auf die Wahlpropaganda, wobei die Liste 1 jede Freiheit genoss, alle Gegner niedergebunden wurden. Und was sich dann schließlich, drittens, am Wahltag selbst und zwischen der Stimmgabe der Wähler einerseits und der Auszählung des überherrschenden Wahlergebnisses andererseits abspielte, darüber wird man erst nach einer weiten Ueberblick erhalten, sobald, wenn man ihn jemals erhalten wird. Einen Kommentar dazu aber hatte im voraus seiner Erlaß eines schmätzerischen Wortworts geliefert, der sehr gern gegen die Absicht des Verfassers in die Warschauer Presse gelangt war. Der Polemiker wies darin seine Starosten an, vor allem dafür zu sorgen, daß in sämtlichen Wahlkomitees höhere Leute“ säßen. Wörtlich ist Derner gab dieser vorzelebte Landbesitzer seinen Untergebenen eine zwei Tugend Punkte umfassende minutiöse Unterweisung, bis zu welchem Grade sich von der genauen Befolgung der Wahlvorschriften abzuweichen läßt, ohne daß noch der üblichen Rechtfertigung deswegen gleich die Wahl ungültig erklärt werden könnte. In der Tat ein sehr erschütterliches Praktikum. Man erfährt dabei unter anderem, daß der Vorsitzende eines Wahlbezirkskomitees die Pakete mit den Stimmzetteln der Wahlbüros öffnen konnte, noch bevor die übrigen Mitglieder seines Komitees zur Stelle sind und was ähnliche sehr reichliche Einzelheiten mehr waren.

Nun ziehe man noch in Betracht, daß insbesondere in manchen östlichen Wahlkreisen die ungewisse Konkurrenz für die Liste 1 kurzweg dadurch beseitigt wurde, daß man die betreffende Konkurrenzliste unter irgendwelchen Vorwänden für unzulässig erklärte. Nach ziemlich glaubwürdiger Schätzung kann man demnach fast alle Mandate der Liste 1, die Ungarn, Polonien, Polesie, Nowogrod, Litauen, im ganzen ukrainischen und weistrussischen Gebiet gewonnen wurden, wo der Himmel hoch und das Auge des Gesetzes nicht vorhanden ist, zu den „toten Seelen“ rechnen. Das macht etwa ein Drittel der Mandate des Regierungsblokes aus. Das Unrecht, das wieder einmal den slavischen Brüdern mit größter Kaltblütigkeit angetan wurde, schreit zwar zum Himmel. Aber man scheint zur Ueberzeugung gekommen zu sein, daß gerade dort eine Annäherung zwischen den unverändert irredentistischen „Fremdvölkern“ und dem polnischen Staat völlig aussichtslos ist. Also geniert man sich nicht.

Aber kann man sich einerseits diese östliche Idylle höchstens in zu schwachen Farben, kaum in zu starken ausmalen, so war der Wahlerfolg in West- und Mittelpolen doch nicht von gleicher Art. Abgesehen von Oberschlesien, woher Klagen laut wurden, erwartet man hier nicht einmal besonders zahlreiche Einsprüche. Wenn also auch hier die Regierungsliste Erfolge erzielte, so handelt es sich dabei — mag man die vor den Wahlen geübten Methoden auch verurteilen — doch um einen Stimmwandel in der Wählerschaft, der sachliche Ursachen hat.

Das Entscheidende, ja geradezu die Sensation auf diesem Gebiete ist die radikale Abkehr von der Nationaldemokratie. Diese bildete leinerzeit den Kern einer zentrierten parlamentarischen Mehrheit, indem sie die Christlich-Nationale (katholisch) Partei, die Christlichen Demokraten (Kortants-Partei), die Nationale Arbeiterpartei und die Vertretung des beschlissenen Bauernturns in Gestalt der vom ehemaligen Premier Witos geführten Volkspartei um sich sammelte. Dieser ganze Bau ist nun zusammengebrochen. Von den 200 Abgeordneten der einstigen Zentralkräfte kehren heute nur 80 ins Parlament zurück. Selbst ihr ausführender „nom de guerre“, „Katholisch-Nationale“, hat ihrem lehngeordneten Parteischiff keinen rechten Wahlwind mehr in die Segel gebracht. Mit Verlusten der Katholisch-Nationalen hatte man gerechnet, ihre Katastrophe hat überrascht. Insbesondere möchte man sie der Unterstützung des Klerus fähig. Und sollte dessen Einfluß verfallen in dem immer „freien Polen“?

Vorbekanntlich der Kachoräna ist die folgende Person immerhin erwähnenswert, die eine gewisse Erklärung zu liefern. Der Klerus, so heißt es, hätte leiblich eine Schemata vollzogen. Und zwar auf höchste Weisung. Sie sei erfolgt nach der letzten Reise des Primas von Polen, Kardinal Gład, nach Rom. Die Kirche ist, wie man weiß, eine große Realpolitikerin. Ein zu enger Bund mit der Nationaldemokratie, deren kirchliche Wohlfahrt zwar gewiß ist, die aber in ihrem nationalen Einfluß zurückgeht, ist nicht mehr opportun. Was insbesondere Gład anfanst, so war er schon alsbald nach dem Staatsstreich von 1926 dafür, mit Pilsudski anzuknüpfen. Und auch von Seiten des Pilsudski-Regimes ist man ihm entgegen-

gekommen. Die Frage der Rüstung, die den Kreis sehr beunruhigt, ruht. Sie soll auch weiter ruhen bleiben. Dasselbe betrifft die Einbeziehung der Kirchensteuer in die Abgabenreform. Raum von Rom zurück, beschleunigt sofort den Abgabenreformminister Stöcker. Auch das gibt einen Hinweis. Im Ergebnis ist jedenfalls festzustellen, daß es um den fernere Verlauf der Rüstungsbekämpfung des sowjetischen Einflusses, der die Glaubigen in der Wehrkraft auszunutzen einer katholischen Einheitsfront antrieb, lediglich merklich zu geworden war. Der Kreis von sich aus den Wahlen zurück. Die meisten Bischöfe verboten den Priestern ihrer Diözesen überhaupt zu kandidieren. Auf den Kanonik schwenkte man über die Wahl. Das genierte, Rom hatte die Nationaldemokratie lassen gelassen. Und sie fiel.

Über nicht allein die Kraftprobe zwischen Pflanzlichen und Nationaldemokraten, wobei letzteren niemals im An- und Auslande nachtrauern wird, kennzeichnet die letzten Wahlen. Es gibt noch einen zweiten Gewinner neben den Nationaldemokraten, das ist die Sozialistische Partei, die von 41 Stimmen auf 80 kam. Ueberhaupt diese, wollen wir den Regierungsblock etwa als fünftes Zentrum ansehen, der links die Sozialdemokraten und rechts die Nationaldemokraten, mit im ganzen 125 Wahlen dem rechten Flügel beträchtlich voraus. Dabei sind die kommunistischen und halbkommunistischen Stimmen — etwa 20 — noch nicht eingerechnet. Und innerhalb der Minderheitenverteilung (Minderheitenblock 80 Mandate, sonstige fremdenfremde Gruppen etwa 20) dürfen die linksgerichteten Elemente überwiegen. Das stündet zum mindesten nationaldemokratische Kämpfe an, denn man hat sich bisher eher distanzieren als demokratisch zu reagieren gewöhnt. Aber zunächst wird wohl das Rezept wechsender Mehrheiten versucht werden. Wie lange? Nun man wird sehen.

Ueber die Widerrechtlichkeit gegen die ostmärkischen Minderheiten war schon die Rede. Statistisch können ihnen 80 bis 90 Mandate zu. Sie erhalten insofern 80. Wenn auch die Juden schlecht abschneiden, so verschuldeten sie doch freilich größtenteils selber durch übermäßige Verschuldung. Die deutsche Minderheit findet eine zwar gleichfalls katholisch nicht ausreichende Vertretung; aber abgesehen von den Pöbeln und schiefen deutschen Sozialisten. Die Leber mit der politischen P. U. S. als mit ihren Volksgenossen dieselben, hat das P. U. S. in in Polen durch Diktator und Wahlbestellung seine Pflicht getan.

### Chamberlain über die deutsch-englischen Handelsbeziehungen

Der britische Außenminister Chamberlain beantwortete am Montag im englischen Unterhaus eine Anfrage des Abgeordneten Parnell über die deutsch-englischen Handelsbeziehungen und über die Beschwerden der deutschen Regierung über die englische Zollpolitik. Der Minister erklärte, daß die englische Regierung den oft geäußerten deutschen Beschwerden, wonach bestimmte britische Einfuhrzölle als im Widerspruch mit dem deutsch-englischen Handelsvertrag stehend angesehen werden müßten, nicht beipflichten könne.

Dann sprach Chamberlain die Hoffnung aus, daß im Falle einer Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrags neue Verhandlungen stattfinden würden. England müsse sich eine gewisse Freiheit bewahren und dürfe sich hinsichtlich seiner künftigen fiskalischen Maßnahmen nicht von vornherein die Hände binden.

### Französischer Schieferungsauftrag für Deutschland

Die französische Postverwaltung hat vor kurzem die Vergabe eines Auftrages auf 140 Spezialwagen für den Eisenbahntransport angeordnet. Nach der „Alliance“ soll dieser Auftrag an deutsche Firmen zur Verfertigung von Reparationszügen vergeben werden. Das heißt, daß die Interessen der französischen eisenerzeugenden Industrie vertritt, protestiert aufs nachdrücklichste gegen diese Benachteiligung der französischen Industrie durch Reparationslieferungen und erklärt, daß diese Vergabe einen Bruch der zwischen der französischen Regierung und den industriellen Verbänden getroffenen Vereinbarungen darstelle, wonach bei den öffentlichen Vergabungen mindestens zwei Drittel des zu bestellenden Materials der französischen Industrie zu reservieren seien. Auch mehrere der direkt interessierten Industrieverbände haben bereits beim Handelsministerium eine formelle Beschwerde eingereicht.

### Französische Flottenmanöver

Paris, 18. März. Wie die „Liberté“ meldet, veranstaltet die französische Marine zu Beginn dieses Sommers, voraussichtlich im Juni, große Flottenmanöver im Atlantischen Ozean, im Mittelmeer und in der Nordsee. Die gesamte Flotte soll dazu zusammengezogen werden. Auch die neuen großen „Goliath“-Klasse Flugzeuge der Marine, 42 an der Zahl, sollen dabei zum ersten Male praktisch ausprobiert werden.

### Volks-Singakademie Mannheim

#### „Die Legende von der heiligen Elisabeth“

Die Ehrfurcht vor den großen Heiligen ist vielen Gattungen abhanden gekommen. Und manche nennen die Ehrfurcht „Spießerei“, denn sie sprechen von den mit Ehrfurcht „aufgestellten“ Heiligen. Die hohe Achtung vor den bedeutenden Eigenschaftigen des Tondichters List verflüchtigt sich auf der breiten Straße der landläufigen „List“ zur Mißachtung. Man hat nämlich die Formel gefunden, List habe zuletzt auch „dem lieben Gott“ etwas vorgemacht. Eine Elisabeth-Legende, die auch keiner „Elisabeth“ manchen Schaden zugefügt hat. Aber was ist die Wahrheit? Die Wahrheit ist, daß der sechsundzwanzigjährige Franz List lebhaftes Kindheitsbild mit einer Frömmigkeit, die ganz die Aufrichtigkeit seines Alters hätte vereinigen, daß er sieben Jahre später Priester werden wollte, daß seine Frömmigkeit nicht katholisch-echt, aber sonst sehr vernünftig war, daß der junge Klosterknecht „nach List und Wahrheit“ lebte.

Sein „Sinn für das Heilige“ fiel damals schon Heinrich Heine auf. Schon um 1840 wollte List eine Kirchenmusik schreiben, die von der üblichen Musik in der Kirche sich unterscheiden, die den Menschen zur heiligen Entzückung erheben sollte. Solche Musik sollte gleichwohl der Pracht katholischer Liturgien als Begleiter dienen; in einer Zeit, wo der Altar erdebt und wankt, Volk und Gott sind die Lebensquellen dieser neuen Musik. Sie soll die Menschen trösten, läutern und veredeln. (List's eigene Worte)

Die erste Probe gab List „Singspreisungen“ (um 1858) zehn Jahre später schrieb List seine „Elisabeth“. Er hatte mit Welt und Leben abgerechnet, wenn auch noch nicht abgeschlossen. Solche Werke waren damals in den Hochschulen des Materialismus nicht zeitgemäß, aber sie werden allmählich wieder „zeitgemäß“, denn die Kritiker finden werden wieder lebend. Obendrein haben wir eine Wandlung durchgemacht, die uns den Müller List leben und ehren lehrt. Bedeutend war also der neue Eindruck, den Arnold Schottländer geteilt mit der Wiederaufnahme von Franz List's „Legende von der heiligen Elisabeth“ hervorzubringen.

Das wahre Geheimnis seiner dem Volkswohl gewidmeten Lebensaufgabe liegt wohl in den bald 100 Jahre alten Schreibern der französischen Schriftstellerin George Sand. Nämlich: la religion est le véritable ciment des idées sociales. Man hätte, daß die Volks-Singakademie Mann-

### Russische Anklagen gegen deutsche Ingenieure

Wie bereits gemeldet, hat die Sowjetregierung in der Ukraine in der Steinfabrikproduktion eine Anzahl von führenden Beamten und Angestellten verhaften lassen, darunter auch einige deutsche Ingenieure und Techniker. Die Verhaftung stützt sich auf die Anklage, die Beamten und Angestellten hätten die Produktion planmäßig sabotiert und lahmgelegt versucht. Der deutsche Vorkonsole in Wladiwostok hat sofort die erforderlichen Schritte getan, um die Interessen der Verhafteten zu schützen, soweit es sich um deutsche Staatsangehörige handelt. Man wird erwarten müssen, daß er mit der denkbar größten Entschiedenheit vorgeht. Es muß unter allen Umständen verhindert werden, daß etwa Deutsche irgend einem dunklen politischen Machtwort in Rußland zum Opfer fallen.

Aus der „Pravda“, dem offiziellen Sowjetorgan, geht hervor, daß man den Verhafteten planmäßige Mordversuche zur Verhinderung und Verminderung der Produktion zum Vorwurf macht. So wird z. B. behauptet, es seien ungeladene Maschinen bestellt und die Transporte geeigneter Maschinen zu sehr behindert und verzögert worden, daß es bei der Produktion an dem nötigen technischen Material fehlte. Vor allem aber richteten sich die Vorwürfe gegen die Behandlung der Arbeiterkraft. Die Russen stellen es so dar, als hätten die deutschen Ingenieure und Techniker die kommunistisch organisierte Arbeiterkraft

#### absichtlich schlecht behandelt und zu Streiken gereizt.

Nach der Behauptung der „Pravda“ sollen Arbeiter, die besonders klugen Bewußt als Verfechter des Kommunismus aufgetreten sind, in erster Linie aus ihrer Stellung entfernt worden sein. Durch diese Verhinderung der Arbeiterkraft sei nicht weniger als durch die schlechte materielle Versorgung die Produktion planmäßig gelähmt worden.

Man braucht die Anklagen nur zu lesen, um sofort zu wissen, daß sie in leichtfertiger Weise erhoben sind. Es sollen insbesondere Ingenieure und Techniker in Frage kommen, die von der U. S. S. R. in Berlin nach Rußland geschickt worden sind. Dabei ist bekannt, daß gerade die U. S. S. R. Werke sich mit besonderem Eifer für die Antinatalität und die Pflege von geschäftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland bemüht haben. Sie haben alles getan, um vorhandene Schwierigkeiten zu überwinden und ihre technischen Hilfsmittel auch der russischen Wirtschaft zugute kommen zu lassen. Es muß von vornherein als ganz ausgeschlossen gelten, daß Angestellte dieser deutschen Firma mit Absicht die Entwertung der russischen Produktion verhindern. Die von russischer Seite vorgebrachten Anklagen sind entweder aus der Luft gegriffen oder es handelt sich um Erscheinungen, die den schlechten russischen Transportverhältnissen zuzuschreiben sind und die man nun einfach dem bösen Willen des ausländischen Mitarbeiters zur Last legt.

Die Bezugnahme auf die Behandlung der Arbeiterkraft läßt besonders deutlich erkennen, wober der Wind weht. Wie es scheint, ist es der Sowjetregierung darum zu tun, der kommunistischen Propaganda einen Gefallen zu erweisen. In diesem Zweck wird es so dargestellt, als ob die Vertreter der ausländischen Privatwirtschaft die auszuverlorenen Vorteile der russischen kommunistischen Arbeiterkraft seien. Es würde in auch der Sowjet-Russland wenig entprechen, wenn sich zwischen Arbeitern und den Vertretern der Privatwirtschaft ein friedliches Verhältnis herstellen ließe. Sicher kann auch auf diesem Gebiete den deutschen Ingenieuren und Technikern keine Verletzung zur Last gelegt werden. Wenn sie bei der russischen Arbeiterkraft mehr als Heißes Wohlwollen als auf politische Propaganda Wert gelegt haben, so haben sie damit nur ihre Pflicht erfüllt. Im übrigen zeigt auch dieser Fall wieder, wie schwer es ist, mit der Sowjetregierung in Handels- und Geschäftsbeziehungen zu treten. Die russische kommunistische Wirtschaft empfindet jede privatwirtschaftliche Betätigung als einen Angriff. Deshalb ist es ja auch so schwer geworden, den deutsch-russischen Handelsvertrag in die Wirklichkeit umzusetzen und es hat ganz den Anschein, als ob die gegenwärtig in Gange befindlichen Revisionenverhandlungen sich sehr schwierig gestalten. Es ist auch gänzlich ausgeschlossen, daß man den Zwischenschalt der Verhaftung deutscher Techniker und Ingenieure herbeiführt hat, um ein Druckmittel bei den erwähnten, in Berlin geführten Wirtschaftsverhandlungen in der Hand zu haben. Auf deutscher Seite wird man sicher die Anzeichen offen halten, um ein solches Spiel, wenn es wirklich verübt werden sollte, zu durchkreuzen.

### Politisches Attentat in Rußland?

Moskau, 18. März. Die russische Polizei will angeblich einem neuen Attentat in Moskau auf die Spur gekommen sein. Es wurden drei Personen verhaftet, die sich in die Wohnung des Kriegskommissars Woroschilow eingeschlichen haben sollen in der Absicht, ihn zu ermorden.

### Der Kampf um Potsdam

In Potsdam sind am vorigen Sonntag die Stadtverordneten neu gewählt worden. An sich wäre dieses Ereignis kaum höher zu bewerten, als irgend eine andere Gemeindevahl. Eine Reihe von Begleitumständen haben aber zur Folge gehabt, daß man den Potsdamer Wahlen mit besonderer Spannung entgegen sah. Die Stadtverwaltung von Potsdam hat sich die besondere Wegenerlichkeit der preussischen Regierung und der preussischen Regierungsparteien angeeignet. Sie hat sich gemüßigt, auf den städtischen Dienstgebäuden die Reichsflagge zu hissen und als das preussische Oberverwaltungsgericht der kommunalen Selbstverwaltung recht gab, hielt es die preussische Regierung für nötig, auf dem Verordnungswege unter Ausschaltung des Parlamentes der ehemaligen Reichshauptstadt Potsdam den Willen der Regierung auszuwirken. Damit war aber das Ziel noch nicht völlig erreicht. Die Parteien der Linken machten es sich zur Aufgabe, bei der Neuwahl der Stadtverordneten dem bisherigen Stadtrat ein Ende zu bereiten und den Oberbürgermeister Kaufherr, der den Kampf gegen die preussische Regierung ausgefochten hatte, zu kürzen. Es wurde deshalb zum Sturm geblasen und seit Wochen in Potsdam eine heftige Agitation getrieben.

Man kann nicht leugnen, daß das Ergebnis der Neuwahl die sozialdemokratischen Anstrengungen gerechtfertigt hat. Die sozialdemokratische Fraktion im Sitzungssaal der Potsdamer Stadtverordneten ist von 8 auf 14 in die Höhe gekommen. Alle anderen Parteien haben mehr oder weniger starke Einbußen erlitten, teils an Mandaten, teils an Wählerstimmen. Mit am besten hat noch die Deutsche Volkspartei abgeschnitten, die nur rund 200 Wählerstimmen verloren und ihre Zahl von drei Mandaten gemindert hat. Die Deutschnationalen haben rund 600 Stimmen verloren und drei Mandate eingebüßt. Die Demokraten sind von zwei Mandaten auf ein zurückgegangen, die Kommunisten von drei auf zwei. Geringfügig zugenommen sind die zwei Mandate der Deutschsozialen und der Nationalsozialisten. Die Mittelstandspartei ist von 6 auf 5 Mandate zurückgegangen.

Aus dieser Uebersicht ergibt sich mit ziemlicher Deutlichkeit, daß man die Potsdamer Stadtverordnetenwahlen als einen Erfolg betrachten muß. Der Vorstoß war nicht nur auf eine Befestigung und einen Sturz des gegenwärtigen Stadtrates angelegt und deshalb zog die Sozialdemokratie, die die härteste Stichwaffe besaß, alle Gegner von schwarz-weiß-rot an sich. Die Demokraten haben gar keinen Anlaß, darüber zu jubeln, denn die Sozialdemokraten haben ihnen wie auch den Kommunisten je ein Mandat abgenommen.

Auf der anderen Seite ist es bezeichnend, daß die radikalen Parteien auch auf der rechten Seite ihren Anhang fast vollständig verloren haben. Der außerordentlich große Mandatserfolg der Sozialdemokraten ist nur dadurch zu erklären, daß bei der Stadtverordnetenwahl im Jahre 1921 die Anhänger dieser Partei von ihrem Wahrecht nur einen sehr mäßigen Gebrauch gemacht hat. Diesmal ist von den Sozialdemokraten auch der letzte Mann an die Urne geholt worden. Trotzdem hat man das Ziel nicht erreicht. Gewiß besitzen die Deutschnationalen im Potsdamer Stadtrat ein Mandat mehr als bisher eine ausfallende Stellung. Aber ebensowenig ist eine Mehrheit gewonnen worden, die den Oberbürgermeister kürzen könnte. Man kann annehmen, daß die Parteien, die gegen die Linke aufkommen wollten, eine solche Mehrheit besäßen, und daß es nicht gelungen wird, ein Einkommensmandat in Potsdam zu errischen. Dieses Ergebnis wird man begrüssen müssen. Denn es wäre sehr schmerzhaft gewesen, wenn in der Stadtverwaltung von Potsdam, wo fast noch jeder Stein von dem großen König und der großen preussischen Vergangenheit zeugt, die Sozialdemokraten die Oberhand gewonnen hätten.

### Letzte Meldungen

#### Wiederaufnahme der Arbeit

Berlin, 18. März. Nachdem gestern der Schiedspruch für die Berliner Bergbauarbeiter verbindlich erklärt wurde, wird die Arbeit am Mittwoch wieder aufgenommen werden. In den Bergmann-Berlen hat die Bergbauerschaft bereits heute vormittag zum größten Teil die Arbeit wieder aufgenommen.

#### Bergung durch Kohlengrube

Jülich, 18. März. In Mafan der Jülicher sind bei einem Bleichermeister Reihe vier Personen durch Kohlenbergung ums Leben gekommen.

#### Folgen schwerer Eisenbahnunglück — 21 Tote

London, 18. März. Nach einer Meldung aus Colombo (Ceylon) sind zwei Personenzüge etwa 20 Meilen südlich von Colombo zusammengefahren. Beide Züge wurden und fünf Wagen wurden schwer beschädigt. Bei dem Unglück fanden 21 Reisende den Tod.

Der Mannheimer Volksmusikverein im März. Der Ausschuss für Volksmusikpflege bringt am kommenden Sonntag, den 18. März, sein drittes Sinfoniekonzert unter Leitung von Kapellmeister S. H. Metzger. Solist ist Professor Walter Braunsfeld-Köln mit Beethoven's Klavierkonzert in c-moll. Aus Anlaß der Anwesenheit von Professor Braunsfeld wird der Knabenchor, der beim Sinfoniekonzert in Frankfurt a. M. zur Eröffnung des Konzerts ein Chorwerk „Die Kammernur“ mit Orchesterbegleitung zur ersten Aufführung bringen. Das Nationaltheaterorchester beschließt den Abend mit der antoninischen Dichtung „Die Götterwelt“ von Richard Strauß. — Am Mittwoch, den 18. März, folgt die zweite Sinfoniekonzertreihe mit freiem Eintritt für alle Besucher des dritten Sinfoniekonzerts. Hierbei spielt Kirchenmusikdirektor Arno Landmann „weilliche Orgelmusik“, Emmerich H. Weill vom Frankfurter Domchor singt Schubert's „Lieder und Vorne-Galaden“ auf Orgel von Goethe. Außerdem werden im März als unentgeltliche Aufführungen für die oberen Volksklassen drei Schuberth'sche Opern ohne öffentlichen Kartenverkauf zur Darbietung gebracht.

Das Theater und Konzert in Heidelberg. Vittorio Ruffo „Saul“ in der Uebersetzung von Heinrich Simon, an dieser Stelle anlässlich der Aufführung im Mannheimer Sinfonieorchester bereits besprochen, brachte es auch im städtischen Theater Heidelberg zu großer Wirkung, die aber mehr als den Wert der starken Inszenierung Eugen Reitz's und den Hauptdarstellern zu danken ist. Keller hat den schweren, meist gleichbleibenden Rhythmus der Uebersetzung in musikalische Prosa aufgelöst und fand vor allem überraschender Weise in Dr. Robert als Saul einen klaren Sprecher und in Geizig und Nimf bestimmten Darsteller, der fast als einziger mit richtig erklärtem Geschehen seine Rolle und damit auch das zur Tragödie gewordene Drama zu heiligen wußte. Vogel sprach den David mit langvollem Organ, sein — vom Dichter überflüssig geachtete — Nidal war der gefestigtesten Darstellungslust der Andor anvertraut. Wöhrer ist bei Ruffo der Saul beherrschende Dämon, für den die Welt nicht nur die Kraft fehlt, sondern er verliert als Wärmeloch mangelnde innere Wärme durch äußere Kraft zu erleben. Die Aufführung wurde mit höchstem Dank aufgenommen. — Der „Concordia“ ist es zu danken, daß Heidelberg Gelegenheit hatte, den Mannheimer Tenor Fritz Krosch zu bewundern. In Liedern von Schubert zeigte sich Krosch als vollendeter Künstler, der mit dem tenorischen Organ, feinfühler Klangschmelze und reinem Singsinn bereitwillig Begleitung hervorrief. J. K.

# Aus der Welt der Technik

## Maschinen auf der Technischen Messe Leipzig

Die Textilmaschinenindustrie, bei der sich der Messgedanke am spätesten durchgesetzt hat, die jetzt aber mit ihren Maschinen eine der größten Hallen der Technischen Messe zur Hälfte füllt, hat eigentlich den größten Erfolg aufzuweisen. Denn die Zahl der sachmännlichen Besucher dieser Halle ist unerwartet groß. Sehr gut schneiden die diesmal zum ersten Mal ausstellenden Hersteller Fabriken mit ihren Vorrichtungen für Kunststoffe und Seide ab, und haben mit ihren hochwertigen Leistungen mindestens denselben Zuspruch wie die Schweizer Konkurrenz, die bisher in Leipzig das Feld allein beherrschte. Diese zeigen mehrere bedeutsame Neuerungen an ihren Spinn- und Webmaschinen. Zum ersten Mal öffentlich im Betriebe gezeigt wird der schwebende Gabelscheibe Webstuhl, der bedienbar durch Greller den Schußfaden durchs Fach bringt, und damit den Schützen entschuldigt macht. Wie es heißt, soll eine Arbeiterin in 18 dieser Webstühle bedienen können, eine Leistung, deren Durchhaltung natürlich davon abhängt, daß kein Fadenbruch erfolgt.

Das Bestreben, eine möglichst ununterbrochene Arbeit des Webstuhles zu erreichen, tritt bei mehreren Neukonstruktionen hervor, die meist durch eine ringförmige revolventartige Vorgebung der Spulen einen automatischen Wechsel leerer Spulen ermöglichen. Unter den ausgetesteten Webmaschinen findet eine neuartige Trockenmaschine mit automatischer Spannvorrichtung der Firma Kraus in Kachen viel Beachtung. Sehr gut vertreten sind Handwebmaschinen, die auch ganz besonders das Interesse des Auslandes finden. Das doch auch der Emir von Afghanistan bei der Dresdener Firma Valsania 150 Strickmaschinen bestellt, wobei er die Bedingung machte, daß sie als Kamelkarren verladen werden müssen. So schließt sich dort noch die Wege.

Große und bedeutsame Fortschritte zeigen ganz besonders die deutschen Spinnmaschinen für die Kunstfaserindustrie, die durch eine gute Beleuchtung eine Tourenzahl bis zu 5000 in der Minute zulassen, ohne daß der Kunstfasernfaden irgendwie stärker beansprucht wird, wozu sehr viel abhängt. Von der sehr zahlreichen Kunststoffe wird ebenfalls vermischt, daß die Chemischen Maschinenindustrie nicht so vertreten ist, wie man das angenommen hat, und daß viele Großfirmen noch fehlen. Auch auf der Textilmaschinenmesse beginnt man zu erkennen, wie sehr die weiteren Verhandlungen und die Verarbeitung erleichtert und gefördert wird, wenn die Interessenten auf dem Messtische schon die ausgetesteten Maschinen im Betriebe gesehen haben. Jedenfalls dürfte die Textilmaschinenmesse ihren letzten Punkt endlich überwunden haben. Aufgabe der ausstellenden Industrie selber ist es, künftig etwas mehr Ordnung in das einfallende noch recht dünne Durcheinander zu bringen und dafür zu sorgen, daß auch diese Sondergruppe künftig eine gute Uebersicht über alle Neukonstruktionen und Verbesserungen an den Maschinen ermöglicht.

Erkennlich reichhaltig sind die Fortschritte auf allen Gebieten der Werkzeugmaschinen in Halle 9. Fast unübersehbar ist die Zahl der ausgetesteten Holzbearbeitungsmaschinen, der Aufzugsmaschinen, der Sägen, der Schleif-, Hobel- und Bohrmaschinen und der Drehbänke in mannigfaltiger Form, an denen auch fast überall Verbesserungen zu konstatieren sind. Der Schwerpunkt liegt neuerdings ganz offensichtlich in den automatisch oder halbautomatisch arbeitenden Maschinen. Ebenso ist an allen diesen Maschinen die Einbringung von zentralen Schmierstellen mit automatischer Dosierung sichtbar geworden. So vorerst die Zentrale eines neuen Plättchen Automaten 44 Einzelgarnierstellen. Nur dadurch sind solche hohen Tourenzahlen möglich. Die Zentralschmierstellen sind deshalb so rationell, weil sie mit dem Stillstand der Maschine auch sofort stillgelegt werden, während bisher das Delundantien weitestgehend. Die Verbesserungen für solche Zentralen machen sich sehr schnell durch den Fortfall von Reparaturen und Materialverschleiß, durch Vereinfachung, wieder bezahlt. Die hundert Konzub-Schmierbühnen, die vor zwei Jahren zum ersten Mal auf der Messe erschienen, und die automatisch schmiert und im Augenblick der Schmierbühnen keine Nachstellung bedarf, scheint sich ganz besonders an schnelllaufenden Maschinen gut eingeführt zu haben, denn man findet sie vielfach im Betriebe.

Die größten und bedeutsamsten Neuerungen findet man im Automatenbau und am Gewindeschneidmaschinen, die entsprechend der Entwicklung der deutschen Autoindustrie auch

sehr große Beachtung finden. Eine außerordentlich rationell arbeitende Maschine zeigt die Firma Kitzels in Aue/Sa. mit einer automatischen Ziehvorrichtung, die in 8 Arbeitsgängen die Becher für Thermosflaschen preßt (30 Stück in der Minute), und daneben einen Maschinenlauf, der den Körper der Thermosflasche oder, da sie vertikal ist, ähnliche Verpackungen aus Eisenblech herstellt. Eine hübsche Vaguerichtung dient zur Weiterbeförderung der halbfertigen Kugeln an die nächste Arbeitsstelle. Die Automaten anderer Firmen liefern die Gehäuse für Federuhren, die Maschinenfabrik Weingarten zeigt die automatisch gepreßten Kugeln für Kraftfahrzeuge und kaltsogogene Seitengehäuse der Gabelst. Die Maschinen selber sind zu groß, um auf der Messe gezeigt zu werden.

Wie immer überrascht die Firma Schick de Fries aus Düsseldorf mit einer Werkzeugmaschine in den reichsten Ausführungen. Diesmal ist es eine Hochleistungs-Schneidmaschine, die mit 600 Umdrehungen in der Minute das mächtigste Werkstück an den Schneidern aus Hartmetall vorbeiführt. Ein ganz neues Modell einer automatisch Schweißmaschine zeigt die Riles-Werke A. G. in Berlin. Das Rohmaterial wird der Schweiß, die 36 mal in der Minute bis zu 25 mm Durchmesser schneidet, durch seine eigene Schwere (Schraube) angezogen, was durch Schrägstellung der Maschine leicht zu realisieren ist. Halbautomatische Bleistahlbänke von sehr rationaler Arbeitsweise und großer Leistung hat die Firma Gebr. Heinemann in St. Goeraen im Schwarzwald aufgestellt. Sehr wichtig für alle Walzwerke und ähnliche Betriebe ist eine neue, bisher nur in England gebaute Pfeilradbremse von J. C. Schneider A. G. in Chemnitz und eine Schweißschleifmaschine derselben Firma. Beide Maschinen sind eben zur Messe fertig geworden und müssen nachlesen des In- und Auslandes immer von neuem voranzuführen werden. Die Niedermonat-Schleifmaschine einer Erfinderfirma erreicht beim Ausschleifen von Schweißblech aus Bleistahl eine Materialausnutzung von 85 v. H. Ein neues Modell verarbeitet nicht nur Bleistahl, sondern stellt automatisch Blechbänder bis zu 60 cm Breite, die einen ununterbrochenen Gang erlauben.

Kollie Reibmaschinen sind auch die Maschinenautomaten, die die Maschinenfabrik Porena A. G. in Ettlingen (Baden) zum ersten Mal zeigt. Sie liefert in architektonischer Arbeit Radfahräder für Kraftfahrzeuge und Motoren und sind in der Bedienung verblüffend einfach. Noch hübscher konstruiert ist eine Maschine, die echte d. h. nicht zusammengebaute Pfeilräder automatisch herstellt. Ein viel angekauftes Vorbedeutend unter den Schleifmaschinen ist eine im Betriebe vorgeführte Neukonstruktion der Firma Friedrich Schmalz in Offenbach a. Main. Sie dient zum Nachschleifen von Potomotoyländern und zum Schleifen der Dichtungsflächen von Dampfzylinder und kann überall verwendet werden, ohne daß man erst die Maschine zu demontieren braucht. Beim Nachschleifen von Potomotoyländern wird sie einfach in diesen selber eingesetzt und ist sofort durch einen Steuertaster in Betrieb zu setzen.

Die vom Värm der Luftkammer durchdröhnte Halle der Werkzeugmaschinen ist vom frühen Morgen an mit Besuchern gefüllt. Laufende Maschinen über erhabenem Geräusch immer über die Anzeigebühnen aus. Wähter aber sind die überall an den Ständen zu beobachtenden Verhandlungen zwischen den Ausstellern und ernährten Interessenten. Und bei der Fülle von Verbesserungen und von Fortschritten in der Maschinen-technik, die sich meist aus der Arbeitspraxis selber ergeben haben, erhebt man, welche Unmenge wichtiger und fördernder Arbeit in allen Konstruktionsbüros und an allen technischen der Ingenieure geleistet worden ist. Man möchte wünschen, daß dieser Energieleistung der Arbeit auch der Erfolg der Messe entsprechen würde. Dazu ist es aber unbedeutend, daß auch am Messtische alles geschieht, um diese Leistungen der deutschen Technik ins rechte Licht zu setzen. Meist ist in der Halle das Geräusch oder sein erster Vertreter anwesend. Sind diese aber hin und wieder einmal nicht zur Stelle, so hat man oft den Eindruck, daß dann die Interessenten recht unzureichende Kenntnisse erhalten. Im Interesse der deutschen Maschinenindustrie liegt es aber, daß sie nicht nur die allerbeste Analyse an die Front nach Pestonia schickt. Und hier können kleine Veranlassungen oft recht ernste Folgen haben, denn Nerven und Geduld sind überall recht dünn geworden, und man wartet nicht immer auf die Rückkehr des Herrn, der gerade zu Tisch genommen ist.

Der Umbau einer Kraftzentrale, welche mit einem normalen Dampfdruck arbeitet, in eine Hochdruck-Zentrale — das heißt, die Umstellung auf eine höhere Wirtschaftlichkeit — geschieht durch Aufstellung einer sogenannten Hochdruck-Vorhalltgruppe. Diese Gruppe besteht aus einer Vorhallt-Turbine mit angekuppeltem Generator, unterteilt sich also in ihrer allgemeinen Ausführung durch nichts von einer normalen Turbogruppe. Neben dieser Vorhallt-Turbogruppe werden die vorhandenen alten Turbinen und Kessel beibehalten und können für den Fall, daß die Hochdruckanlage einmal defekt wird, als Reserve für das Kraftwerk herangezogen werden.

Der Hochdruckdampf wird zunächst der Vorhallt-Turbine zugeleitet, liefert in dieser Arbeit, sobald die Vorhallt-Turbogruppe elektrischen Strom erzeugt, und verläßt dann diese Vorhallt-Turbine mit einem Druck, welcher demjenigen entspricht, mit welchem die bestehende Anlage bisher gearbeitet hatte. Dann wird der Dampf den vorhandenen Normaldruck-Turbogruppen zugeführt und erzeugt in diesen die gleiche Leistung wie vor dem Umbau der Anlage.

Eine solche Anlage arbeitet sehr wirtschaftlich, weil die zusätzliche Kraftleistung in der Vorhallt-Turbine ohne wesentlichen Mehrverbrauch an Dampf — Erzeugungsenergie — mit hin ohne Mehrverbrauch an Kohlen gewonnen wird. So liegt sich zum Beispiel bei der vorliegenden Zentrale die Wirtschaftlichkeit der Anlage durch Aufstellung einer Vorhallt-Turbogruppe um etwa 30 v. H. verbessern.

Der Hochdruckdampf hatte hierbei einen Druck von 50 Atmosphären und eine Temperatur von 410 Grad Celsius. Der Dampf verläßt die Vorhallt-Turbine mit 21 Atmosphären und tritt mit 30 Atmosphären in die alten Normaldruck-Turbinen ein. Die in der Hochdruck-Vorhalltgruppe gewonnene Energie beträgt 1700 Kilowatt oder 1300 Pferdestärken.

Die bei der Anlage Vorgebrachte gemachten günstigen Erfahrungen haben nun die Bestellung einer zweiten Vorhalltgruppe für die gleichen Dampfverhältnisse und für eine Leistung von 6000 Kilowatt oder ca. 4000 Pferdestärken für die gleiche Zentrale zur Folge gehabt und die Technik in der Tendenz, Hochdruckanlagen zu schaffen, ermutigt. Es gilt hier — wie auch schon vorher erwähnt — Konstruktionen für Dampfzenerger und Dampfverbraucher zu finden, welche preiswert sind und technisch absolut einwandfrei arbeiten. Die Turbinen haben diesen Anforderungen eher als die Dampfzenerger entsprochen. Letztere wurden zunächst derart teuer ausgeführt, daß die Wirtschaftlichkeit der Anlagen bei Drücken über 40 Atmosphären aufhörte. Nachdem es den Amerikanern gelungen war, Hochdruckkessel für Erzeugung von Dampf bis zu 100 Atmosphären Spannung zu bauen, welche die Wirtschaftlichkeit der gesamten Dampfzeneranlage nicht beeinträchtigen, fand man auch in Europa — insbesondere in Deutschland — Mittel und Wege, um Kessel zu bauen, welche relativ billig und dabei trotzdem hinreichend betriebssicher sind.

Neben einigen anderen Wesensmomenten, die vorwiegend die Festigkeit und Haltbarkeit des verwendeten Materials betreffen, ist es besonders die Sicherung des Wasserumlaufes in dem Kessel, welche das wichtigste Problem darstellt. Eine Störung des Wasserumlaufes, hervorgerufen durch die bei der Verdampfung des Wassers entweichenden Dampfblasen, hat unter Umständen den Bruch des wasserführenden Rohres und eine Kesselexplosion zur Folge.

Von den verschiedenen Kessel-Konstruktionen, welche die Sicherung des Wasserumlaufes erzeugen, sei hier nur der sogenannten Venton-Kessel erwähnt. Venton hat den genialen Vorschlag gemacht, das Wasser bei einem bestimmten Druck und einer bestimmten Temperatur zu verdampfen, daß hierbei das Wasser ohne Aufkochen, das heißt, ohne jegliche Dampfblasenbildung, in Dampf übergeht. Diese vollkommen „ruhige“ Verdampfung des Wassers tritt nun nur bei oder oberhalb eines Dampfdruckes von etwa 23 Atmosphären und einer Dampftemperatur von 374 Grad Celsius, dem sogenannten kritischen Druck und der sogenannten kritischen Temperatur ein.

Eine Anlage nach diesem Prinzip ist Anfang 1926 im Kraftwerk der Siemens-Schubert-Werke, Berlin als Versuchsanlage aufgestellt worden. Der Hochdruckkessel nach Venton wurde von den Siemens-Schubert-Werken entworfen und ausgeführt, die Turbine von der Turbinenfabrik Höpfer Wöhr u. Co. in Bittich gebaut. Die Leistung der Turbogruppe beträgt 1000 Kilowatt oder 1300 Pferdestärken.

Diese Versuchsanlage hat sich derart gut bewährt und hat in einem so hervorragenden Maße alle an sie gestellten Erwartungen erfüllt, daß zurzeit eine zweite größere Anlage im Bau ist. Diese neue Anlage ist keine Versuchsanlage mehr, sie soll vielmehr als Heizkraftwerk für das Kabelwerk der Siemens-Schubert-Werke, Berlin dienen und noch im Laufe dieses Jahres in Betrieb genommen werden.

Neben diesen erwähnten Anlagen sind noch einige andere Anlagen von ähnlicher Beschaffenheit in Europa im Entstehen begriffen. Das Großkraftwerk Mannheim jedoch wird zunächst das einzige große Werk der Welt sein, welches mit so hoher Dampfspannung arbeitet und elektrische Energie zum öffentlichen Gebrauch erzeugt. An dieser Anlage wird man im weitesten Ausmaße feststellen können, ob die betriebstechnischen und wirtschaftlichen Eigenschaften der Anlage, welche — zunächst auf wenige Tausende — zunächst des Hochdruck-Dampfes angenommen wurden, voll und ganz im praktischen Betriebe vorhanden sind. Dipl.-Ing. T.

### Hochdruck-Dampfzentralen

Das Großkraftwerk Mannheim erweitert und verbessert seine bestehenden Anlagen zur Erzeugung von elektrischer Energie, das Kraftwerk auf der Rheinan, durch Uebertragung auf den Betrieb mit Hochdruckdampf von 100 Atmosphären Spannung.

Diese Aufgabe an sich ist vielen schon bekannt, doch nur wenige wissen, daß diese Umstellung des Großkraftwerkes ein Vorgang von großer technischer Bedeutung ist und als ein Meilenstein in der Entwicklung der Dampf-Elektrizitätswerte angesehen werden muß.

Dem Unkundigen, der heute nun doch einmal von der Technik von der Maschine umgeben ist, sollen diese Zeilen zeigen, welchen Nutzen die Umstellung des Kraftwerkes auf Hochdruckdampf nach sich zieht und wie die Entwicklung der Technik in dieser Lösung der Wirtschaftlichkeitsfrage geführt hat.

Das zweite sei vorweg genommen: Der Auf nach erhöhter Wirtschaftlichkeit ist nach dem Weltkriege bestimmend für Industrie und Wirtschaft geworden. Insbesondere gilt dies für die kraftzeugenden Betriebe, zu welchen die Elektrizitätswerke zählen.

In diesen Werken — es werden hier nur Dampfzentralewerte ins Auge gefaßt — sind es im wesentlichen 2 Elemente, welche Hauptbestandteile und somit ausschlaggebend für die Wirtschaftlichkeit des ganzen Betriebes sind: die Dampfzenerger und die Dampfverbraucher. Die ersteren sind unter der Bezeichnung Dampfzener, die letzteren als Turbine mit angekuppeltem Erzeuger für elektrischen Strom — Generator genannt — bekannt.

In diesen beiden Elementen vollzieht sich die Umformung der in der Kohle schlummernden Energie in elektrischen Strom, indem die Kohle in Kesseln verfeuert und hierbei Wasser, welches in die Kessel eingeleitet und der Einwirkung des Kohlenfeuers ausgesetzt ist, in Dampf verwandelt wird. Dieser Dampf wird den Turbinen zugeführt und legt den inneren Behälter dieser Maschine, die Turbinenrinne, in eine drehende Bewegung. In dem mit der Turbine verbundenen Generator wird der sogenannte Käufer in gleicher Weise wie die Turbinenrinne gedreht und hierdurch in dem Generator elektrischer Strom erzeugt.

Es wird Wasser in Dampf verwandelt. Dieser Dampf ist jedoch nicht Dampf von gewöhnlicher Beschaffenheit, wie er sich etwa im Kochkessel bildet. Es ist vielmehr Dampf, welcher eine höhere „Spannung“, einen weit höheren „Druck“ als der Dampf des Kochkessels besitzt. Es ist wohl jedem bekannt, daß Wasser unter dem Druck der Luft, das heißt bei einer Atmosphäre bei 100 Gr d Celsius verdampft. Dampf von so

niedriger Spannung, von so niedrigem Druck kann kaum Arbeit leisten. Ähnlich wie ein Bogen, welcher nur wenig gebogen ist, den aufgesetzten Pfeil nur wenig weit fortzuschleudert, das heißt, wenig Arbeit leistet, ebenso ist Dampf von niedriger Spannung kaum brauchbar zur Arbeitsleistung, zur Erzeugung von elektrischem Strom. Er muß also Dampf von höherem als atmosphärischem Druck erzeugt werden. Der erzeugte Dampf muß eine Spannung, einen Druck von mehreren Atmosphären besitzen.

Je höher die Spannung des aus dem Wasser im Kessel erzeugten Dampfes ist, je mehr „Atmosphären“ er hat, umso mehr Arbeit läßt sich aus ein und derselben Dampfmenge herausziehen. Diese Tatsache und weiterhin diejenige, daß es, wenn man Wasser überhaupt einmal zum Verdampfen bringt, nur eines verhältnismäßig geringen Mehraufwandes an Kohlen bedarf, um Dampf sehr hoher Spannung zu erzeugen, das ist also mit anderen Worten wirtschaftlicher ist, mit hochgepumptem Dampf zu arbeiten, war zwar seit langem bekannt, fand jedoch erst seit kurzer Zeit ihre volle praktische Auswertung. Der durch die vernünftige Ueberlegung gebotenen Tendenz, in den Kraftwerken nur noch mit Dampf von hoher Spannung und dementsprechend auch hoher Temperatur zu arbeiten, halfen sich früher verblüffendartige Hindernisse entgegen. Einmal war es die Unmöglichkeit, Dampfzenerger und Dampfverbraucher — das heißt also, Kessel und Turbine — sowie die den Dampf fortleitenden Rohrleitungen preiswert und betriebssicher herzustellen; dann fehlte auch jegliche praktische Erfahrung, sobald es — wie auch im vorliegenden Falle des Großkraftwerkes Mannheim — ein Werkstück fortzuschrittlich gekannter Vetter von Elektrizitätswerten bedeutete, einen Dampfdruck von mehr als 18 Atmosphären zu wählen.

So haben denn auch die Kraftwerke in der Zeit von 1905 bis 1920 mit einem mittleren Dampfdruck von 11—12 Atmosphären und einer mittleren Dampftemperatur von 275 bis 325 Grad Celsius gearbeitet.

Die erste Ausführung einer Dampfzeneranlage hohen Druckes — einer sogenannten Hochdruckanlage — finden wir in Europa in den Centralen Electriciens des Französischen Reiches in Belgien. Die Errichtung dieser Hochdruckanlage fand im Jahre 1905 statt, also zu einer Zeit, wo sich ganz Europa war für das Problem des Hochdruckes interessiert, jedoch Mut und Gehl für die Ausführung fehlten. Dies alles kennzeichnet den Ausgang des veranwortlichen Veters des belgischen Elektrizitätswertes. — Diese Anlage, zur welche die Firma Brown, Boveri und Cie. die Hochdruck-Turbine mit Generator und die Firma Babcock u. Wilcox die Hochdruck-Kesselanlage lieferte, hat allen in sie gesetzten Erwartungen entsprochen und Vertrauen zum Hochdruckbetrieb geschaffen.

### Allgemeines

Zur Kennzeichnung von Rohrleitungen. Die Kennzeichnung verschiedener Rohrleitungen in industriellen Anlagen geschieht gewöhnlich durch farbigen Anstrich, wobei Dampfleitungen nach erfolgter Isolierung bisher mit schiefergrünem Anstrich versehen wurden. Bei der Untersuchung der verschiedenen Wärmeleitungsvermögen der Farben hat sich ergeben, daß Weiß die geringsten Verluste durch Wärmeabstrahlung bedingt, während die Verluste größer wurden, je dunklere Farben zum Anstrich gewählt wurden. In den Versuchen benutzte man zwei Behälter mit einer leichterdampfenden Flüssigkeit (Benzin), wovon das mit Aluminiumbronze gefüllte im Vergleich zu dem schwarzgefärbten nur 67 v. H. der Verdampfungsverluste des letzteren aufwies. Aus Grund dieser Untersuchungen geht man jetzt in den industriellen Anlagen dazu über, die Dampfleitungen mit einem weißen Anstrich zu versehen.

Verminderung der Schienenhöhe! 10-Meter-Schienen anstelle von 15-Meter-Schienen. Die Deutsche Reichsbahn will, um das Reizen angenehmer zu gestalten, auf den Strecken, die dem internationalen E-N Zugverkehr dienen, den Oberbau bevorzugen behandeln. So soll z. B. — wie die Reichsbahn mitteilt — die Zahl der Schienenhöhe, die der Reisende bekanntlich am Gerüst der darüber rollenden Wägel wahrnehmen kann, dadurch verringert werden, daß anstelle der üblichen 15-Meter-Schienen 10-Meter lange Schienen verwendet oder zwei 15-Meter-Schienen zusammengeschnitten werden. Die modernen Oberbauformen ermöglichen einen Uebergang zur 10-Meter-Schiene. Die Schiene wird in der auf den Schwellen gebelton, daß die durch Einwirkung der Luftwärme hervorgerufene Aufhebung nicht voll eintreten kann, sondern größtenteils von der Schiene aufgenommen und verarbeitet wird.

Verantwortlich: Kurt Gmeier

# Städtische Nachrichten

## Zwei Märzsonntage

Am Samstag vor acht Tag, da ich mein Freund von seiner große Urlaubreise zurückkam und hat m'r vor g'schwärmt, wie schön im Gebirg es gewest sei und er kenn't noch gar nit begreife, daß die Herrlichkeit e' End' hawwe sollt und des Schifahrt widder an de' Nagel g'hengt werde miht. Dazu muh' m'r awmer gleich bemerke, daß so verrückt uff de' Winterstort wohl kennex mehr ih, wie grad mein Freund. 's ganze Jahr hobbeli'r davon. M'r muh'n halt habbe losse, sunstt werd'r tollsch. Und so hoi'r' mich auch vor verrückt erklärt, als ich'm de' Vorschlag gemacht habb', m'r wolle, well's grad so schөөnes Wetter sei, am morgige Sonntag

e' Bissel mit unsemem Boot rumfahre' und de' Vorschlag geniehe

Ganz energisch hoi'r' m'r erklärt, er kōnt noch so lang von seine Wintererlebnisse zehre, daß'r 's nit notwendig sei, seine Eindruck durch so einseitiges Zeigis — wie des Bootsfahrt sei — zu zerschöhre. Ich habb' awmer so lang an'n' hini' gebabbelt, bis'r zug'laagt hoi't mit m'r fortzufahre' und m'r sin' dann auch beim schөөnste Sonnenchein am annere Tag uff'm Ketter rumgepaddelt.

Suercht hoi't mein Freund lwwerhaupt nit gebabbelt, als m'r im Boot g'esse sin, dann hoi'r' e' paar mool g'schöhnt und schlechlich hoi'r' gemeent, in de' Berg e' doch schөөner und troh'm Sonnenchein sei's langweilig. Um'n zu zerschöhre, habb' ich de' Vorschlag gemacht, m'r wolle noch Feidene nuffpaddel. Bei d'r Armet dār' seine Grille nerache' und dār' sicher G'alle widder am Wasser sinne. M'r hawwe uns dann ins Berg geleit und wie m'r dann uff die annere Seit wolle, hoi't mein Freund mir zugerufe, ich soll e' Bissel links schөөme, daß m'r die Richtung ändere kenne. Ich habb' nit g'laagt und habb' bloos gedenkt, daß der

nit von se'm Schbarre losse kann

Wie dann schööter e' Motorboot an uns vorbeigebrummt ih und ganz einseitig die Welle gemacht hoi't, do hoi'r' gemeent, ich soll e' Schödemunge mache, damit m'r lwwer die schөөne Schödemung drüwer kumme däre. Do habb' ich awmer 's Maul nimmer halte kenne und habb' g'laagt, er hett m'r die ganz Freed verdorwe und m'r wolle umfahre. Gut, laagt'r dann, fahre m'r heim, awmer mach auch en richtige Schödemunge, daß m'r gut rumkumme. M'r sin' dann rumm und im schөөnste Tempo flussabwärts. Schөөne Schuffahrt, hoi'r' gemeent. Und wie m'r dann zum ausschödege anheleest hawwe, meent'r, d'r Telemort sei nit richtig gewest. Doch habb' ich zu'm g'laagt, er sei wo annere nit richtig und ich dār' m' heimfahre, was'r mich g'ürgert hett. Do kōnnt awmer wolle bis necht' Winter, hoi'r' gemeent und ich selwer habb' nit gedenkt, wie schnell ich mich rewanichiere kann.

Wie's dann am seichste Samstag anfangen zu schөөne hoi't und immer mehr worre ih, habb' ich mit me'm Freund ausgesucht, daß m'r de' Sonntag an einer Wanderrung in de' Obwald benize. Die Schi woll'r' suercht m'neume, awmer des habb' ich'm noch ausgereit. So sin' m'r dann halt los und im Schnee rumf'adappt, daß m'r selwer nordwärts Freed gemacht hoi't. Und do habb' ich die Zeit for gut g'esse und habb' g'laagt, des Wasser unner unlere Aih sei so schөөn und m'r wolle jetzt emool e' Bissel noch ins' fahre, er soll e' Schlag mit'm rechte Paddelblatt mache. Suercht hoi'r' mich g'rohartig einhaleest und dann hoi'r' gemeent, ich soll die Bosse lwwer losse.

m'r wolle jetzt im Schnee und mit im Boot

Awmer ich habb' grad so wenig mei' Maul g'halte und habb' egal vom Bootsfahrt gebabbelt, so wie er vor acht Tag dauernd vom Schiffe gebabbelt hoi't. Beinahe hette m'r noch nach g'fragt und m'r hawwe und gesechlich verhöbroche, nit immer von unner Leidschafte zu babbe, sondern bloos von der Sach, die grad aktuell sei. Doch m'r im Sommer bei und nit Schiffe kann, ih' Moor unner hrount m'r deswege ih nit zu' ränge. Und trohdem mein Freund behauptet dār', 's kam doch noch soweit, alaob ich doch nit d'ran, troh dem schööre Schöckel, den's jetzt kōrt vor Frühling's anfang nochemool gewisse hoi't.

- \* **Lebensänderung.** Gehern vormittag wurde auf Gemarkung Neudendorf unterhalb des Kraftwerkes die Leiche eines 22 Jahre alten ledigen Landmirtes aus Sonderbach, der bereits seit 5. März vermisst wird, aus dem Ackerland gefunden. Es liegt offenbar Selbstmord vor. Vernehmlichkeitsakten sollen die Ursache der Tat sein.
- \* **Lebensmüde.** Nach vorausgegangenen Familienaviskulationen verstarb in der veranannenen Nacht eine 27 Jahre alte Ehefrau in der Nähe ihrer in der Oberstadt gelegenen Wohnuna ih durch Einatmen von Teufelgas das Leben zu nehmen. Im benachbarten Ruhestande wurde die Lebensmüde nach dem üblichen Verfahren verbrannt.

## Vom Stundenplan des Kaufhauses

9 Uhr morgens: Bei trüber oder freundlicher Witterung stehen schon seit geraumer Zeit Kaufsüchtige vor den jetzt geöffneten Türen und ergiehn sich in das Innere des Monumentalgebäude. Im Moment sind sie verschwunden, sie wären es aber auch, wenn es die zehnjährige Zahl gewesen wäre. Nur ein Teil der Frühkäufer ist aus der Stadt selbst; die meisten kommen von auswärts und haben sich einen „großen Tag“ vorgenommen. Die Frau herrscht jetzt vor, hauptsächlich ih zu dieser Tageszeit der Top der Kleinbürgerfrau vertreten. Die gewerblich tätige Frau ist schon lange bei der Arbeit, und die „Gnädige“ geruht noch zu ruhen. Sie tritt erst später in Erscheinung.

10 Uhr: Im Kaufhaus geht es noch recht langsam zu. Für alle und fast in der Bedienung sieht noch keine Ursache vor, und zum Teil kommen auf einen Käufer mehrere Verkäuferinnen. Vorzugsweise gehen jetzt Kleinarbeiten: Andenke, Bänder, Schmuckstücke, Briefpapier. Hin und wieder ist auch ein lautes Wort der „Kassierin“ vernnehmbar, die eine Unmenge von kritischen Blicken nach rechts und links wirft und sich erst bei stärker eintreffender Nachfrage zurückzieht.

11 Uhr: Die ersten „Gnädigen“ sind erschienen. Jetzt kommt auch Leben in andere Abteilungen: Bäckerei, Konfektion und Lebewaren werden verlangt; das Personal ist vorübergehend voll beschäftigt. Noch nicht schulpflichtige Kinder ergängen die anwesenden Mütterklassen zu einer gewissen Selbstständigkeit. Auch in der Lebensmittelabteilung regt es sich nunmehr. Die Umtauschkassen sind um diese Zeit stark in Anspruch genommen. Das Warenmagazin ist in voller Umlaufbahn.

12 Uhr: Der moderne Damentyp steht jetzt im Vordergrund des künftigen Publikums, und das Interesse wendet sich jetzt auch vorzugsweise zu Modeschmuckwerk wird gekauft, die Abänderung und Modifizierung haben alle Hände voll zu tun. Der Erfrischungsaal wird bereits zahlreiche Gäste, hauptsächlich Damen, auf Kasse, Kuchen und Schlagobren werden verlangt, seltener belegte Brötchen. An allen Kassen klappt es, auch der Wäschekopf und kleine Bleistift erfreuen ih einer regen Nachfrage.

1 Uhr: Es ist viel zu tun. Die Lebensmittelabteilung meist stärksten Auftrieb auf. Das Publikum legt sich hier und an anderen Stellen auf allen sozialen Schichten an. Mancher muß ein Intermezzo auf freierstehende Bedienung

## Das Waldwerk im März

Bisher ist der Winter dem Wilde günstig verlaufen. Es wäre jedoch verfehlt, jetzt schon große Hoffnungen auf eine günstige Entwicklung des Wildstandes zu setzen. Schon sehr oft haben wir im März und April bedeutende Niederschläge, zumal in Dauerregen, gehabt, sodass der erste Saft der Oasen, insbesondere in Feldreihen, einmal. Auch Schalenwild leidet unter Gnaerlingen und Lungenentzündung, besonders nach nassen Jahren, wie es das Vorjahr war. Sind die Felder schneefrei, so zieht das Wild aus den dichteren Waldbeständen und stellt sich tagsüber gern in die sonnigen Lagen der Jungbölzer an Bienenrändern und Saatfeldern. Um diesem Wilde den Lieberaus von der fast trockenen Wald- zur Grünzeit, welche letztere noch Verluste bringt, zu erleichtern, müssen die

Fütterungen und Schützungen auch weiterhin noch instandgehalten werden.

Damit der Wildstand im Revier festgehalten wird, sind zahlreich Salzflecken anzulegen. Bei Verwendung der sogenannten Pflanzenkeime, die doch sehr billig und nur in ausgedehnten größeren Parzellen zu legen sind, ist die Erteilung der Salzflecken eine einfache, mühselige Arbeit. Sont sind an geeigneten Plätzen Reden aus Stroh mit Viehsalz vermischt, in handhohen Brettern eingeschlagen, bläsig und gut zerhackt. Auch in berindete Pflähe eingespannte Pflanzenkeime sind einfach, praktisch und werden gerne angenommen.

Der März bringt dem Jäger noch vornehmlich Bege und Aufmerksamkeit auf zwei- und vierbeinige Raubzeug. Der Jagdschein zeigt mit Ausnahme der Schenkel nur grüne (Schönzeit) Felder. Bei feuchtwarmen Witterung, auf dem Durchzuge von Nordafrika nach den Nordländern zum Brutgeschäft, kehrt die Abnata der Niederlage im Vordergrund des läerischen Interesses. Ihr Vorkommen hat gegen früher, durch den Vogelwurf der Südländer, sehr abgenommen. Der benedige deutsche Jäger wird, befangen von der frohstlagenden Droffel und umharrt von Frühlingssäfern, nur den Strich im stillen Frühlingwaldhauber bei Erscheinen des ersten Abendsterns ausziehen, aus begerischen Gründen aber auf die Suche mit dem Hunde verziehen. — Waldmannsheit! — Auch die Wildtauben treffen ein. Das Anheulen und Anpfeifen des dahingehenden Täubers und seine Erlebung sind Präzision weibmännlicher Fähigkeiten. Obgleich frei, sollte doch nur bis zur Brut die Jagd auf die Ringeltaube ausgeübt werden. Die kleine Turtel- oder Lachtaube, sowie die seltene Doheltaube sind vollkommen zu schonen. Die Balg der Waldhühner, Gans, Wild- und Auerhahn, jetzt bei günstiger Witterung gegen Ende des Monats ein. In Baden und Bayern ist die Jagd auf dieses Wild noch geschlossen während in Hessen und Württemberg bereits Singsheit ist. Die Enten haben Schönheit, sind gewohnt und denken mit dem Gelece. Feldhühner beginnen zu paaren.

## Der Gase

Leht sein Vorkommen fort. Junghasen sind schon mehrfach worden. Das Gesehen der in diesem Monat geflegten Daten entscheidet in der Hauptfrage über den Ausfall der nächsten Herbstjagden. Schneefälle und trockene Kälte schaden jenen erfrischungsgemäßen weniger als nasse Witterung. Der Frühwöllt. Ende des Monats kann man schon Junge graben. Der harte Frost hat seinen kalten Kopfschmerz verloren, geringe merken noch ab. Der Rehbod hat gut gelitten, harte Böde fangen schon diesen Monat an zu legen. Das Schwarzwild trüht, ist übrigens recht mager und abgefallen. Der waidgerechte Jäger unterläßt jetzt jeden Abschuh. Die nördlichen Fremdlinge: Gänse, Enten, Taucher etc. beschleunigen ihre Abreise und eilen ihrer Heimat und den Niststätten zu. Der Kranich kommt Monatsende in kleineren Flügen von gleichen Seitenlängen mit Gesehe.

Die Rückkehr unserer Winterflüchter, als Gabelweibe (rot. Milan), Auerhahnsch, Busard, Wandler (Edel-), Turm- Baum- und Zwerg- (Merlin-) Falke und Sperber steht ein. Das Auftreten verhältnismäßig vieler Raubvogel in manchen Revieren läßt teilweise die Dittentag mit dem Auf (Uhu) während erscheinen. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß der Wandler (Edel-)Falke, Busard und Turmfalke geschäftig ist. Auch sonst sehe man nicht jeden Raubvogel als Wildbied an, auch hat er in der Natur seine Berechtigung und der naturliebende Jäger kann sich an seinen wunderbaren Flugbildern erfreuen.

## Sam Aussehen zur Mutationsforschung von Oasen, Ananen und Feldhühnern

ist jetzt die richtige Zeit. Man achte jedoch stets darauf, daß dieses Wild gesund und klimatisch und geologisch gleichartigen Revieren kommt, da sonst eine Einbürgerung nahezu ausgeschlossen ist und leicht Krankheiten (Seuchen) eingeschleppt werden können. Mit Rücksicht auf den Gefahren, welche die Bekämpfung der freilebenden Gänse und Hühner mit allen Mitteln und aller Tatkraft durchzuführen werden.

G. M. O. 15, Mannheim.

## Gefährdetenfürsorge

### Eine wichtige Frauenaufgabe

Das im Oktober vorigen Jahres in Kraft getretene Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten stellt an die Mitarbeit der Frauen innerhalb der freien Wohlfahrtspflege sehr große Anforderungen. Die Gesundheitsbehörde kann die aus dem Gesetz sich ergebenden Aufgaben nur durchzuführen mit einem Fürsorgeamt und mit Hilfe eines Stabes aus geschulter ehrenamtlicher Kräfte, die den beruflich tätigen Fürsorgern des Fürsorgeamtes ergänzend zur Seite treten. Der Deutsch-Evangelische Frauenbund hat sich seit Jahrzehnten für eine Neuorganisation der geschlechtlichen Bestimmungen im Kampf gegen die Prostitution eingesetzt, in Wort und Schrift für die Abschaffung der Reglementierung und der sogenannten Sittenpolizei einsetzend und durch praktische Vorarbeit den Weg bahndend zu einer neuen Form der Fürsorge für die erkrankten Frauen und Mädchen. Für das Zustandekommen des obengenannten Gesetzes, in dessen Rahmen sich nunmehr diese Auffassung auswirken kann, haben sich alle Kreise der deutschen Frauenbewegung hart eingesetzt, in führender Stellung die Reichstagsabgeordnete Paula Mueller-Diefried, Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, als Vorsitzende des bevölkerungspolitischen Ausschusses des Reichstags. Es ist selbstverständlich, daß nunmehr die Mitglieder des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes ihre Pflicht auch darin erkennen, ihre Arbeit für die Durchführung der neuen Aufgaben zur Verfügung zu stellen. Durch ihren Zusammenschluß im Deutsch-Evangelischen Frauenverband für Gefährdetenfürsorge, Vorsitzende Gräfin E. von der Gröben-Gannover, bringen sie diesen Willen zum Ausdruck. Der Verband hat sich das Ziel gesetzt, die in der Gefährdetenfürsorge unentbehrlichen ehrenamtlichen Kräfte zu schulen und sie in ihrer praktischen Arbeit (Eichnungsbüchlein u. dergl.) zu fördern, soweit möglich. Ende Februar fand in Hannover ein Schulungskursus für Gefährdetenfürsorge mit 45 Teilnehmerinnen statt. Die allen Vorträgen folgenden Ansprachen zeigten, daß nicht nur hartes Verantwortungsgefühl die Mitglieder erfüllt, sondern bereits von guter sachlicher Arbeit berichtet werden konnte.

\* **In den Fahrstuhlhaft geführt.** Ins Allgemeine Krankenhaus wurde gestern ein 42 Jahre alter Hilfsarbeiter eingeliefert, der in einem Loner im Udenhof mit einem Möbelstück auf der Schulter beim Verlassen eines Fahrstuhls in den Schacht fiel und eine Rückenverletzung erlitt.

\* **Silberhochzeit.** Am morgigen Mittwoch beacht Waser- und Tischlermeister Adolf G. u. H. Rheinhausen, Dänischer Tisch Nr. 10, mit seiner Gekrau Regina geb. Neubrand das Fest der silbernen Hochzeit.

\* **Interessengemeinschaft zur Förderung des Verkehrs.** Am vergangenen Mittwoch traten die maßgebenden Vertreter der drei deutschen Radfahrerverbände, der Arbeiter-Radfahrerverband „Solidarität“, der Bund Deutscher Radfahrer und die Vereinigung Deutscher Radfahrerverbände (vertreten durch den Pfälzischen Radfahrer-Bund) zur gemeinsamen Beratung wegen Gründung eines Vereins für Radfahrervereine für den Bezirk Ludwigshafen zusammen. Nach reiflicher Überlegung nahm man von der Gründung eines solchen Vereins Abstand und bildete eine Interessengemeinschaft zur Förderung des Verkehrs für den Bezirk Ludwigshafen a. Rh. Die Verwaltungskosten bestreiten die drei vorgenannten Verbände gemeinsam. In den übrigen Bezirken unter Baden und der Pfalz soll diese Interessengemeinschaft ebenfalls ins Leben gerufen werden. Die Geschäftsstelle befindet sich in Ludwigshafen-Artelenheim, Kappesstraße 14.

\* **Die Sterblichkeit der deutschen Großstädte** ist in der Woche vom 12. bis zum 18. Februar im Durchschnitt genau dieselbe geblieben wie in der Vorwoche, 11,2 auf 1000 Einwohnere im Jahr. Sie blieb gleich in Braunschweig mit 13,4. Sie fiel in ganz Berlin auf 11,0, Ost-Berlin 11,0, Köln 9,8, Düsseldorf 9,7, Duisburg 11,1, Barmen 8,4, Elberfeld 8,5, Aachen 11,0, Aachen 9,4, Mülheim a. d. R. 8,1, Domborn 11,8, München-Gladbach 11,7, Kiel 11,2, Dinsburg 9,8, Magdeburg 12,9, Erfurt 10,9, Dordburg-Wilhelmshagen 8,0, Chemnitz 7,4, Frankfurt a. M. 8,0, Mannheim 8,5, Karlsruhe 7,0, Mainz 11,8, Ludwigshafen 9,0, Saarbrücken 9,2. Sie stieg in Neu-Berlin auf 13,4, Essen 10,7, Dortmund 9,5, Bochum 10,5, Gelsenkirchen 10,0, Münster i. W. 13,3, Oberhausen 13,4, Buer 13,1, Domburg 11,9, Bremen 12,2, Königsberg i. P. 12,8, Stettin 13,8, Altona 16,5, Lübeck 12,8, Breslau 13,3, Glogow 12,7, Hannover 11,0, Halle 11,5, Rassel 11,4, Leipzig 11,7, Dresden 11,3, Plauen i. V. 12,0, Wiesbaden 11,7, München 12,6, Nürnberg 12,8, Stuttgart 9,1, Augsburg 12,7.

## Bei Erkältungen aller Art wirkt Schwarzwalddhonige I. Schwarzwalddhonig

E 2, 4/5 am Taltersall Mit'elstr. 52

warten. Auch die Kasse ist von Zahlungslustigen umlagert. Umtausche werden nur noch ungerne und mit einer Handbemerkung auf die Kasse im Hause vorgenommen. Der Fahrstuhl ist entweder ständig belegt oder er weist ein bedingungsloses Gedränge auf. (Soborn er nicht gerade wegen Notwendigkeit außer Betrieb ist.) Jeder Käufer hat es eilig.

2 Uhr: Der Ankurm hat abgeebbt. Die vornehmliche Dame ist gänzlich verschwunden, dafür aber sind andere Käufertypen erschienen. Männliche Rundschaff, zum großen Teil Selbstbediente, die bei ihren Einkäufen auf die Mittagskunden angewiesen sind. Schüler und Schülerinnen bedürfen in großer Zahl auf dem Heimweg von der Schule das Kaufhaus und decken ihren Bedarf. Sont ist es allemwärts ruhiger geworden, nur in der Erfrischungsteilung geht es lebhaft zu. Käufereien sind jetzt verarmt, das Substantielle wird jetzt geschäftig. Das Kassenspersonal wird abgeleht.

3 Uhr: Ruhe vor und nach dem Sturm. Der Personalbestand hat eine vorübergehende Verringerung erfahren. Mittagspause. (Gleich zu Ende.) Bestimmte Käufergruppen sind nicht mehr zu unterscheiden, an allen Lagern ist etwas zu tun. Der Verkehr ist sehr gemäßigert und ist auf Adagio abgestimmt. Die Beleuchtung wird vermehrt und der Fußboden provisorisch gereinigt. Die Lagerbestände werden — aber nur soweit unbedingt erforderlich — ergänzt.

4 Uhr: Der Betrieb ist abermals in vollem Gange, die Frau beherrscht wieder ansehens das Feld. Die Nachfrage nach „Kleinwaren“ überwiegt wieder das Interesse an hochwertigen Artikeln. Oben, im Erfrischungsaal, gibt sich die aufspannende Frauenwelt ihr Stelldichein, die Ruft an dieser Stelle erfüllt ihren verbenden Zweck. Verkäuferinnen, Kassiererinnen und Packerinnen kommen nicht mehr zum Stillstehen.

5 Uhr: Kochbetrieb auf der ganzen Linie. Unter dem dauernden Einkommen der Kundschaff lassen sich Verfraktion und Bedienungsfremdlichkeit nach. Fast jeder Kunde muß warten, bis er „herankommt“. An der Kasse steht man Polonaise, die Warenabgabe kann nicht schnell genug arbeiten. Dazwischen vereinzelte Plätze, Kindergehele und das Klavier spielen in der Musikabteilung. Herrenartikel werden jetzt viel verlangt, im Erfrischungsaal ist kein Platz zu haben. (Die Hauptartikel der Kaufhausbedeckung beginnt.)

6 Uhr: Stedepunkt. Das Abendessen tritt in Wirklichkeit. Drängeln und Stöden triumphiert auf der ganzen Linie. Eine Geduldprobe folgt der anderen. Das Geld an der Kasse ist nur schwer loszuwerden, und die bezahlte Ware nur auf dem Wege des Fahrstuhls zu beschaffen. Das Spiel-

warenlager gleicht einem Fahrmarstürmel. Ein Adoll für Leute, die Herdenaufpeisung suchen, eine Bölle für friedliebende Bürger. Weiter Kassierer leitet Hofkonfunktur, die Anlängerinnen an der Kasse älttern ob der Abrechnung. Das Kleinbürgertum wagt über.

7 Uhr: Durch das Verkaufspersonal geht ein Aufatmen, doch dauert es noch eine gute Viertelstunde, bis der letzte Kunde bedient ist.

Solange müssen auch die Kassiererinnen und Packerinnen auf dem Posten bleiben. Dann schließen sich die bereits halb verbarrichterten Ausgänge vollends hinter dem letzten Käufer, und ein awagolles Wesen befehrt wieder die innere Liquidation der Tagesarbeit. Das Verkaufspersonal findet bald den Weg ins Freie, aber Kassiererinnen und Abrechnungskontrolle sind noch lange nicht so weit. Ein wesentlicher Teil ihrer Arbeit beginnt erst jetzt, denn ein Fehler darf niemals „übernatmen“ und verschleppt werden.

Aber auch die Lagerarbeiten wollen erledigt sein. Denn wenn am nächsten Morgen der Arbeitskreislauf von neuem einsetzt, muß das Kaufhaus paratieren, als wäre es frisch eröffnet worden.

© **Vor der Entscheidung in Genf.** Der Völkerrundrat hat den Bericht des Unterkomitees über das Bauuprojekt für den neuen Bolkendepalast genehmigt. In diesem Bericht kommt die Umeingkeit der Architekten über allerdings noch zwei Punkte des Entwurfs von Renot und Plegensheimer zum Ausdruck: nämlich über die Fassade und die Form des Saales. Das Komitee schlägt vor und der Rat ist gleichfalls damit einverstanden, daß die Fassade neu entworfen und der Versammlungssaal eine runde oder ovale Form erhalten werde. Die letzte Entscheidung ist also noch nicht gefallen. Es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß Renot-Plegensheimer den Bau tatsächlich durchzuführen werden. Die Veranstaltung mit Renot an der Spitze dürfte schon endgültig sein.

© **Deutsch die türkische Gelehrtenfrage?** Türkische Gelehrte der Universität Stambul schloßen die deutsche Sprache als offizielle türkische Universitätsprache vor. Die türkische Sprache werde noch auf lange Zeit hinaus zu primitiv sein, um den Erfordernissen der Wissenschaft zu genügen. Das Beispiel Japans, das seinerzeit die englische Sprache als offizielle Hochschulsprache dekretierte, ist den türkischen Anregern richtunggebend. Der Vorschlag wird in Stambul auf das lebhafteste erörtert.

**Vereinsnachrichten**

\* Der deutsch-evangelische Frauenbund, Ortsgruppe Mannheim, hielt in diesen Tagen seine Jahresversammlung mit gemütlichem Teeabend ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Dinge (Berlesen des Jahres- und Kassenergebnis und Neuwahl in den Vorstand) erzählte Frau Gander, die Direktorin dieses vom neuzeitlichen Handarbeitsunterricht, ein Thema, das alle sehr interessierte, besonders auch wegen der fesselnden Vortragweise. Sie gab einen Ueberblick über den Unterricht vom ersten bis zum letzten Schuljahr. Die neue Methode hat die Aufgabe und das Ziel, sich dem kindlichen Fassungsvermögen anzupassen, indem man das Kind nach Möglichkeit selbständig arbeiten läßt und ihm durch Abwechslung die Freude zu erhalten sucht. Mit jedem Jahr werden die Anforderungen größer. In der Fortbildungsschule ist man bestrebt, den Schülerinnen durch Warenkunde und Zuschneideweise die Lehrzeit zu erleichtern. Der innere Wert der neuen Methode liegt in der Erziehung zum selbständigen Denken und Handeln und in der Anleitung zur Pünktlichkeit. Eine feierliche und frohliche Note erhielt der Abend durch die schönen Gesangsbeiträge von Fräulein Bopp mit der kundigen Begleitung durch Fräulein Marx.

\* Schwere Autounfälle. Die Auto-Centrale Mannheim e. V. hat am 12. März 1928, dem neuesten schweren Unfall auf der Mannheimer Landstraße bei Schwabenheim verurteilt, sondern ein Urteil vom 1. März 1928. Außerdem läßt die Auto-Centrale keine Gnadentour zu, die jünger als 21 Jahre sind.

\* Die große Prämie der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie im Betrag von 500.000 Mk. ist am heutigen letzten Ziehungstage der fünften Klasse auf die Nr. 257.291 gefallen. Das Los wurde in der ersten Abteilung in Westfalen in Berlin, in der zweiten Abteilung in Westfalen in Hamm an der Weiler gespielt.

**Kommunale Chronik**

**Wiederwahl des Brettenner Bürgermeisters Schemenau**  
L. Bretten, 12. März. Bürgermeister Schemenau, dessen hiesige Dienstzeit abgelaufen war, wurde in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich um die Stadt erworben, mit 92 Stimmen wiedergewählt. Außerdem wurde er als „Prohmann“ ein Ständchen dar. In einer kleinen das große Ereignis festlich begangen.

**Genehmigung des Dürkheimer Sanatoriums**  
Dürkheim, 12. März. Der Dürkheimer Stadtrat hat in seiner heutigen Sitzung über die Errichtung eines Sanatoriums auf der Sommerwende bei Bad m. Der Stadtrat stimmte dem für Bad Dürkheim am besten geeigneten Projekt in seiner Gesamtheit zu. Die Kosten der Ausführung, Zuleitung von Wasser, Gas und Licht nebst Hof werden auf 182.000 M. veranschlagt. Der Bauherr der Anlage wird der Volkshilfsverein der Pfalz sein. Der Stadtrat genehmigte für Straßenherstellung den Betrag von 182.000 M. und erklärte sich mit der Aufnahme eines Darlehens in dieser Höhe auf 30 Jahre zu 7 u. 8 Zinsen bei der Landesversicherungsanstalt einverstanden. Für die Erwerbung des notwendigen Geländes wurde ein Ausschuss ernannt. Die Straßenherstellung für 95.000 M. soll als Notstandsarbeit zur baldigen Ausführung kommen.

**Die Murgalbahnkonferenz in Freudenstadt**

\* Karlsruhe, 9. März. Am Donnerstag nachmittag fand auf dem Rathaus in Freudenstadt eine Besprechung von Vertretern württembergischer und badischer Murgalbbahngemeinden mit Vertretern der Stadtgemeinde Freudenstadt über die Vorarbeiten anlässlich der Inbetriebnahme der Murgalbbahn. Auch der Verkehrsverein Karlsruhe war vertreten. Es handelte sich um die Vorarbeiten für den Fernverkehr im Murgal, die Fahrpläne und um die Eröffnungsfestlichkeiten. Die Inbetriebnahme der Murgalbbahn scheint sich leider um einige Wochen hinauszuziehen. Man spricht nunmehr vom 1. oder 15. August. Damit wäre eine Ausnutzung der neuen Bahn für die letzte Saison wesentlich beeinträchtigt. Das Ergebnis der Konferenz war die Einsetzung eines Komitees, das die Vorarbeiten, die Festlegung des Fahrplanes und die Eröffnungsfestlichkeiten vorzubereiten hat. Das die letzteren anbetrifft, so wurde vorgeschlagen, am Vorabend der Eröffnung ein Bankett in Freudenstadt abzuhalten, am nächsten Tag den ersten Eisenbahnzug auf der neuen Strecke von Rastatt abzulassen, in Freudenstadt soll dann ein Festessen stattfinden.

**Freiburgs Wohnungsbauplan**

\* Freiburg, 10. März. Zur Förderung des Wohnungsbaus sind von der Stadt Freiburg für das Jahr 1928 drei Millionen RM. vorgesehen. Die Vorlage hierüber wird in der nächsten Zeit den Bürgerausschuss beschäftigen.

\* Heddesheim, 9. März. In der jüngsten Gemeinderatsitzung wurde der Merkmalskatalog der Grundstücke genehmigt, mit Ausnahme des Geländes im Gewann Kreuz, morgen bis zur Hauptbahn, die nicht abgetrennt werden soll. Ein Erlösgelände soll für dieses Gelände auch nicht angeboten werden. — Zur Garten- und Oberflächterung sollen sofort noch 50 Zr. Holz sowie 30 Zr. Röhren angekauft werden. — Den Kriegerwaisen und Wollwaisen wurde zur Beschaffung von Kleiderstoffen für die Konfirmation und Kommunion eine kleine Beihilfe aus der Gemeindefasse gewährt. — Die Verheirathung des Oeserleins und Nachtragens auf dem Kirchhofgelände wurde genehmigt. — Dem Erlöschen der Freiwilligen Feuerwehr wegen Ergänzung des Kommandos durch Ernennung von weiteren Chargierten wurde Ratgegeben. — Von der Verfügung Bad. Bezirksamts Weinheim wegen Reinigung des Bannholzarabens wurde Kenntnis genommen. — Die vorgelagerte Armenverwaltung auf Ableben des Schmiedemeisters Martin Ross hier wurde abgelehnt. — Auf einen Antrag wegen der ungleichen Laxehebung der Verordnungen wurde beschlossen, daß den Leichenfrauen sofort zu eröffnen ist, daß sie nur die in der Friedhofordnung bestimmten Gebühren erheben dürfen.

**Kleine Mitteilungen**

Der Bürgerausschuss Florzheim genehmigte die Vereinbarung mit dem neugewählten zweiten Bürgermeister Dr. Fritz Gearius. Darnach wurde das Grundstück auf 15.000 M. festgesetzt. Dieser Betrag gilt auch für den Oberbürgermeister und den ersten Bürgermeister. Zum Grundbesitz kommt ein Wohnungsgeldzuschuß mit 1750 M. Gegen die Vorlage stimmten die Räte und einzelne Später. Ferner wurde eine Änderung der Satzung über die Zusammenfassung des Stadtrates beschlossen, der künftig aus dem Oberbürgermeister, den beiden Bürgermeistern und 20 ehrenamtlichen Stadträten besteht. Schließlich stimmte das Kollegium einer Vorlage zu, die eine Herabsetzung des Gaspreises von 1/2 bis 1 Pf. und die Einführung eines Staffelpreises bringt. Die Preise bewegen sich nunmehr von 15,5 bis 12,5 Pf.

**Aus dem Lande**

kr. Heidelberg, 12. März. (Fig. Ver.) Der Verkehrsverein hat sich in seiner gestrigen Mitgliederversammlung energisch für die baldige Fertigstellung des neuen Bahnhofs ausgesprochen, hält aber auch den sofortigen Umbau des Karlsruher Bahnhofs für unbedingt nötig.

\* Breitenbrunn bei Oberbach, 8. März. Das traurige Verhalten einzelner Einwohner am Gefallenensonntag ist ein Schildbürgerstückchen, den man von diesem Ort allmählich gewöhnt ist. Die Streitigkeiten, die die Einwohnerhaft in zwei Lager spalten, rühren von den letzten Gemeindevahlen her. Die Kämpfe wurden in erster Linie im Männergesangsverein ausgetragen, der sich in zwei Teile spaltete. Nun war neuer Konfliktstoff gegeben. Dem gehört die Frage, die Musikanten und Bänder, wenn die Vereinskasse? Der eine Verein plante sich die Kasse an, die der andere gerichtlich sperren ließ. Der andere Teil setzte sich in den Besitz der Notenbücher, was ihm eine Unzucht wegen Diebstahls eintrug. Die im Gemeindefest ruhende Vereinskasse wurde vom Kampf der Parteien verschont, weil der Schlüssel zum Schrank abgebrochen war. Mit vieler Mühe und Verhandlungen, sogar an Ort und Stelle, konnte das Gericht nach wenigen Tagen das Kriegsbeil erneut angeordnet werden. Die Streitigkeiten, die seither erklärt, daß nicht nachgegeben wird und wenn sie 14 Tage dafür arbeiten müßten, haben freilich für die Gefallenen kein Stunden abrin.

\* Freiburg, 8. März. Vor kurzem hielten der hiesige Evana. Kirchengemeindeverein und der Verein der Freudenstädter junger Mädchen gemeinsam ihre Jahresversammlung ab. Durch den ersten Verein sind im letzten Jahr 121 Mädchen und Frauen in den Kliniken und im Gefängnis betreut worden. Notwendig ist die Errichtung eines besonderen Raumes für die kirchlichen Bedürftigen. Der von beiden Vereinen für durchgeführte oder vorübergehende stollenlose Mädchen zur Verfügung gehaltene Raum hat sich als große Wohlthat erwiesen. Die Bahnhofsmission ist für den Dienst auf Abholung älterer in Anspruch genommen worden. Die Mitgliederzahl beider Vereine ist nur wenig gewachsen; ihr Ziel sollte regeres Interesse wecken. Am Schluß der Versammlung hielt die Vorsitzende einen Vortrag über Josephine Butler, die Vorkämpferin auf dem Gebiet der Gefährdetenfürsorge und der Freudenstädterarbeit; ihr hundertster Geburtstag ist besonderer Anlaß, dieser mutigen Frau, die im Kampf gegen die öffentliche Unsitlichkeit in England bahnbrechend wirkte, zu gedenken.

**Nachbargelände**

**Schweres Steinbruchunglück — Drei Tote**  
\* Mittenberg, 12. März. In einem der Rhein-Main-Donau-K. G. gehörigen Steinbruch am Main bei Murgaldbach lösten sich infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Wochen während der Arbeitszeit Gesteinsmassen ab und erschlugen drei an der Bruchstelle tätige Arbeiter. Die Verletzten waren sofort tot. Von drei Toten ist einer ledig, der dritte ist Vater von drei Kindern.

\* St. Ingbert, 9. März. Bei einem nächtlichen Einbruch in das Rathaus in St. Ingbert wurden für etwa 30.000 Reichsmark Stofte gestohlen. Vermutlich handelt es sich um ein organisiertes Diebsbande, deren Versteck noch unbekannt wäre, wenn der Eigentümer den Einbruch nicht bemerkt und dadurch den Abzug der Diebe beschleunigt hätte.



**Rauchen und Rauchen ist zweierlei**

Wie einen tun es aus Nervosität, aus Gewohnheit - weil eben jeder raucht. Es sind im Sinne des Fachmanns die schlechten Raucher. Sie sind schon zufrieden, wenn die Zigarette qualmt und wenn sie nicht gerade auf der Zunge beißt. Die andern, die guten Raucher, suchen in der Orientzigarette einen edlen Genuss. Sie sind anspruchsvoll und verwöhnt, ihre Zunge reagiert sofort auf unedle oder unraife Tabake. Wir behaupten, dass wir nur Zigaretten für den guten Raucher fabrizieren.

Wollen Sie als Raucher fremder Marken bei uns einmal einigedage in die Kur gehen und unserem fachmännischen Rat folgen, bis Sie sich selbst überzeugt haben? Sie können dabei nur gewinnen. Vielleicht werden auch Sie zum guten Raucher, finden edlen Genuss an edlem Orient Tabak und brauchen sich auch nicht mehr über Unbekömmlichkeit des Rauchens zu beklagen.

Kaufen Sie sich eine Schachtel OVERSTOLZ. Rauchen Sie diese so wie Sie sonst zu rauchen gewohnt sind. Aber rauchen Sie keine fremde Zigarette dazwischen, denn es kommt darauf an, dass Ihre Zunge sich einmal ganz auf ostmacedonischen Tabak einstellt. Dann wollen wir uns in einigen Tagen wieder sprechen.

Zigarettenfabrik  Haus Neuerburg









Ständesamliche Nachrichten

Beilage:

- Monat März 1928. 1. Frau, Wilhelm Dietl u. Barbara Schwarz...

- Schiffbauingenieur Jakob Berg und Luise Brisch...

- Kraftwagenführer Karl Ludwig Mayer e. T. Alice Jung...

- Anna Margareta geb. Seeger, Ehefrau des Längers...

emsa erneuert Seiden- oder Florstrümpfe und Seidenwäsche... Kl. Packung 1, 3-5 Paar Strümpfe 25 Pfg.

Rheinische Creditbank Geschäfts-Bericht für 1927.

Das am 1. September 1928 beginnende Normaljahr des Bankjahres mit einer Jahresfrist von 360 Tagen...

seigt gegenüber den hemmenden Einflüssen eine beachtenswerte... Die Entwicklung des deutschen Kapitalmarktes spiegelt sich...

Table with financial data: 6% Anteile der Gewerkschaft der Steinigungsche Kraft, 5% Anteile der Hannoverschen Maschinenbau A.G., etc.

Peters Union Fahrradreifen oft nachgeahmt - nie erreicht!

